

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtmagistrats zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Schandau. Die Zeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohsdorf mit Rohlmühle, Kleingiehhübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Vorisdorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtisdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele, Bad Schandau, Zankenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33 327. Gemeindefachkonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 8-18 Uhr

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezieger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 153

Bad Schandau, Freitag den 3. Juli 1936

80. Jahrgang

Heinrichsfeier in Quedlinburg

Gedenkstunde an historischer Stätte

Aus ganz Niedersachsen sind am Morgen des 2. Juli die Zehntausende herbeigeeilt, um das Gedenken des deutschen Volkshelden, des Gründers des ersten deutschen Reiches, des Städtebauers und Bauernkönigs würdig zu feiern. Das niedersächsische Volk, das so viele echt deutsche Erinnerungsorte an eine große germanische Vergangenheit in seinem Raum aufzuweisen hat, ist sich der Bedeutung dieses großen Tages, an dem einer seiner größten Söhne von den führenden Männern von Partei und Staat geehrt wird, voll und bewusst. Seit den frühen Morgenstunden ist die Stadt trotz des regnerischen Wetters in Bewegung. Die Absperrungsmannschaften und Formationen der nationalsozialistischen Gliederungen aus ganz Niedersachsen marschieren mit klingendem Spiel durch die Straßen. Hier und da wird an den Ausschmückungen der Häuser noch die letzte Hand angelegt, und zu Beginn der Feierlichkeiten zeigt sich die Blumenstadt Quedlinburg wahrhaftig in ihrem schönsten Festgewand.

Der Reichsführer SS in der Wigbert-Krypta

Inzwischen waren im Dom und in der Heinrichs-Krypta alle Vorbereitungen für die große Gedenkstunde der Schicksalsfeier getroffen. Auf dem Schlossberg bildeten SS-Männer der Verfügungstruppe und der Führerschule Braunschweig Spalier. Der Dom zeigt sich nunmehr, nachdem das Gestühl aus ihm entfernt ist, in seiner echt deutschen Monumentalität. Die Wände sind über den Säulen mit blauem Königssamt verkleidet, der mit 20 Wappen der niedersächsischen Städte geschmückt ist. Durch die Scheiben fällt gedämpftes Licht, das den eigenartigen Zauber, der von dieser Tradition umwobenen Stätte ausgeht, noch erhöht. Vom Domschiff fällt der Blick durch das offene Tor in die eigentliche Grab-Krypta, die mit Kerzen erleuchtet ist. Zwei SS-Männer halten hier die Ehrenwache an den Gräbern König Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde. Als einzigen Schmuck tragen die Wände schlichte Lorbeerkränze. Ueber der Krypta haben auf der Empore die Fahnen der Bewegung Aufstellung genommen. Wenige Minuten vor 12 Uhr trifft der Reichsführer SS mit den Ehrengästen, von der Wigbert-Krypta kommend, ein und schreitet die Front der angetretenen SS-Formationen ab.

Um Punkt 12 Uhr nahm im Dom zu Quedlinburg die König-Heinrichs-Feier ihren Anfang, in der die Männer der Partei und der Schutzstaffeln gemeinsam mit dem ganzen niedersächsischen Volk dem ersten deutschen Volkshelden eine einzigartige Ehrung bereiteten.

Im Auftrage des Führers und im Namen des deutschen Volkes würdigte Reichsführer Himmler die ger-

manische Führerpersönlichkeit eines der größten aller Deutschen als ein leuchtendes Beispiel von Führer- und Gefolgschaftstreue und staatsmännischer Größe und gab ihm den höchsten Ehrentitel: „Erbauer des Reichs!“

Vor dem Dom ehrte Reichsführer Himmler nach dem Abschieden der Ehrenkompanie einige kriegsverletzte Veteranen mit erhobener Rechten und drückte ihnen die Hand. Darauf betrat er den weihetvollen Dombau, und die 1200 Männer aller nationalsozialistischen Gliederungen, die im Kirchenschiff angetreten waren, grüßten ihn mit dem deutschen Gruß. In der Begleitung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler befanden sich die Reichsminister SS-Obergruppenführer Darré, Dr. Frick, Dr. Frank und Rust, die Reichsleiter Dr. Leh, Rosenberger, Baldur von Schirach, Buch, Bornemann, Böhler, Grimm und Hierl, die Chefs der Ordnung- und Sicherheitspolizei, SS-Obergruppenführer Daluge und SS-Gruppenführer Heydrich, alle Oberabschnitts- und Abschnittsführer der SS, Vertreter der Wehrmacht und zahlreiche andere Ehrengäste.

Weihetvolle Fanfarenklänge der altdeutschen Luren, gespielt von Männern der SS, auf der Orgelempore, leiteten die Feier ein. Es folgte das symphonische Vorspiel von Trenkner, gespielt von der Staatskapelle Dessau. Dann begab sich der

Reichsführer SS Himmler

mit den Ehrengästen durch die mit Tannengrün geschmückte offene Eingangspforte in die Krypta, wo er angedeutet die Grabstellen Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde die Gedenkansprache hielt. Im einzelnen führte er u. a. folgendes aus:

Nur so oft wird im Leben der Völker davon gesprochen, daß man die Ahnen und großen Männer ehren und ihr Vermächtnis nie vergessen soll, und nur so selten wird diese oft ausgesprochene Weisheit beachtet. Wir stehen heute, am 2. Juli 1936, an der Begräbnisstätte des deutschen Königs Heinrich I., der vor genau tausend Jahren gestorben ist. Vorweg dürfen wir behaupten, daß er einer der größten Schöpfer des Deutschen Reiches war und zugleich einer, der am meisten vergessen wurde. Als im Jahre 919 der damals 43jährige Heinrich, Herzog der Sachsen, aus dem Bauernadel der Ludolfinger, deutscher König wurde, übernahm er ein Erbe furchtbarer Art. Er wurde König eines deutschen Reiches, das kaum noch dem Namen nach bestand. Die uralten germanischen Stämme der Jahrhunderte hindurch waren, waren restlos im Besitz der slawischen, das deutsche Reich bekämpfenden und die deutsche

Reichsgewalt nicht anerkennenden Völkern. Der Norden war an die Dänen verfallen, im Westen hatte sich Lothringen vom Reich gelöst und dem westfränkischen Reich angeschlossen. Die Herzogtümer der Schwaben und Bayern hatten ein Menschenalter hindurch die deutschen Schattenkönige — so besonders Ludwig das Kind und Konrad I. von Franken — bekämpft und nicht anerkannt. Überall waren noch die Wunden der radikalen und blutigen Einführung des Christentums offen. Das Reich war im Innern geschwächt durch die ewigen Machtsprüche der geistlichen Fürsten und die Einmischung der Kirche in weltliche Angelegenheiten.

So war die Lage, als Heinrich I. als König sein schweres Amt antrat. Zäh und zielbewußt ging er schon als Herzog und erst recht als König seinen Weg. Bei seiner Königswahl im Mai 919 in Fritzlar lehnte er — ohne auch nur mit einem Wort verkehrt zu werden — die Salbung durch die Kirche ab und legte damit vor allen Germanen Zeugnis ab, daß er bei kluger Anerkennung der nun einmal bestehenden Zustände nicht willens war, zu dulden, daß kirchliche Gewalt in politische Dinge in Deutschland unter seiner Regierungszeit mitzureden habe.

Ausführlich würdigt der Reichsführer SS Himmler dann das Lebenswerk Heinrichs I., schildert dessen erfolgreiche Bemühungen um die Schöpfung einer einheitlichen Reichsgewalt über die auseinanderstrebenden germanischen Stämme, den planmäßigen Schutz der deutschen Grenzen durch Aufstellung eines kriegstüchtigen Heeres und durch Anlage von Burgen und Städten und schließlich den strategisch meisterhaft angelegten Feldzug gegen die ungarischen Reiterhorden, die bis dahin für unbesiegbare gegolten hatten. Am 2. Juli 936 starb Heinrich I. im Alter von 60 Jahren in seiner Königspfalz Memleben im Unstrutal. In Quedlinburg, in dieser Krypta des heutigen Doms, wurde er beigesetzt.

So weit die nüchternen Angaben über den Inhalt dieses tatkraftigen Lebens. Und nun, so führte Reichsführer Himmler weiter aus, interessiert uns, die Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir nach einer Epoche furchtbarsten Niederrückens in einer Zeit des abermaligen deutschen Aufbaues allergrößten Stiles unter Adolf Hitler leben dürfen, aus welchen Kräften heraus die Schöpfung Heinrichs I. möglich war.

Heinrich I. war, wie seine Zeitgenossen berichten, ein Führer, der seine Gefolgsleute an Kräfte, Größe und Weisheit überragte. Er führte durch die Kraft seines starken und gütigen Herzens, und es wurde ihm gehorcht aus der Liebe der Herzen heraus. Der alte und ewig neue germanische Grundfah der Treue des Herzogs und des Gefolgsmannes zueinander wurde von ihm in schärfstem Maße zu den karolingischen kirchlich-christlichen Regierungsmethoden wieder eingeführt. So streng, wie er gegen seine Feinde war, so treu und dankbar war er zu seinen Kameraden und Freunden. Er war eine der großen Führerpersönlichkeiten der deutschen Geschichte.

Heilig war ihm das gegebene Wort und der Handschlag. Er hielt getreulich abgeschlossene Verträge und erfüllte dafür in den langen Jahren seines Lebens die ehrfurchtsvolle Treue seiner dankbaren Gefolgsmänner. Er hatte Respekt vor all den Dingen, die anderen Menschen irgendwie heilig sind, und so sehr er die selbst vor einem Mord nicht zurückschreckenden Wege politisierender Kirchenfürsten kannte und daher mit unabhärrer Selbstverständlichkeit jede Einmischung der Kirche in die Dinge des Reiches abwies, so wenig griff er in religiöse Angelegenheiten ein oder behinderte die fromme Gesinnung seiner von ihm geliebten und zeitweilen umsorgten Frau, der Königin Mathilde, des alten Widukinds Urenkelin. Er hat keinen Augenblick seines Lebens vergessen, daß die Stärke des deutschen Volkes in der Reinheit seines Blutes und der odalsbäuerlichen Verwurzelung im freien Boden beruht. Er hatte die Erkenntnis, daß das deutsche Volk, wenn es leben wollte, den Blick über die eigene Sippe und über den eigenen Raum nach Größerem sich ausrichten mußte.

Er sah das Ganze und baute das Reich und vergaß dabei nie, welche Kraft aus der Jahrtausende alten Tradition in den großen germanischen Stämmen schlummerte.

Er führte so weise, daß die urwüchsigen Kräfte der Stämme und Landschaften willige und getreue Helfer bei der Gestaltung der Reichseinheit wurden. Er schuf eine starke Reichsgewalt und bewahrte verständnisvoll das Leben der Provinzen.

Zutiefst danken müssen wir ihm, daß er niemals den Fehler beging, den deutsche und auf der anderen Seite europäische Staatsmänner durch Jahrhunderte hindurch bis in unsere heutige Zeit begangen haben: außerhalb des Lebensraumes seines Volkes sein Ziel zu setzen. Er verzichtete dabei bewußt auf den klangvollen Titel des „Römischen Kaisers deutscher Nation“.

Er war ein edler Bauer seines Volkes, das immer freien Zutritt zu ihm hatte und unbeirrt um staatlich-not-

Abschied von den Kameraden

Der Führer bei der Trauerfeier der Leibstandarte

In der ehemaligen Kadettenanstalt in Lichterfelde, dem Standort der Leibstandarte Adolf Hitler, fand am Donnerstagnabend die Trauerfeier für die vier bei Magdeburg tödlich verunglückten Kameraden des Musikkorps der Leibstandarte statt.

Ehrenposten standen neben den mit der Fahne des neuen Deutschland bedeckten Särgen, auf denen die Stahlhelme der Verunglückten, des SS-Unterscharführers Leichmann, des SS-Rottenführers Weisner und der SS-Männer Dünneker und Bohland lagen. Aus vier von SS-Männern getragenen Pylonen leuchtete Feuerchein zum Himmel empor. Im offenen Bierdeckel waren das 1. und 3. Bataillon, das Musikkorps und die technischen Einheiten sowie das Führerkorps der Leibstandarte angetreten.

Gegen 21 Uhr traf der Führer in Begleitung von Obergruppenführer Brüdner, Obergruppenführer Sepp Dietrich und Generalleutnant Schaumburg ein.

Nach dem Trauermarsch rief Obergruppenführer Sepp Dietrich den toten Kameraden einen letzten Abschiedsgruß zu. Es sei nicht soldatisch, zu klagen und zu weinen, sondern hart zu bleiben, wie es die Toten bis zum letzten Augenblick gewesen seien. Wer sich den Beruf des Soldaten ausgesucht habe, der müsse jeden Tag zum Sterben bereit sein. Er erinnerte daran, daß das Musikkorps auf seiner zehntägigen Konzertreise noch unendlich vielen Volksgenossen habe Freude bereiten können, und daß als Zeichen der Beliebtheit, der sich das Musikkorps erfreue, unzählige Beileidschreiben eingegangen seien.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, die Fahnen sich senkten und der Führer stumm die Toten grüßte, dröhnte als letzter militärischer Abschied der Ehrensalut über den Platz. Noch einmal erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das die Toten so oft in ihrem Leben in den Reihen ihrer Kameraden gespielt hatten. Dann trat das 1. Bataillon mit dem Musikkorps zu einem letzten stummen Vorbeimarsch an. Langsam verließ der Führer den Platz, über dem tiefes Schweigen lag.

Hierauf wurden die Säрге in die Eingangshalle des Adolf-Hitler-Hauses getragen, wo sie über Nacht stehen bleiben, bis am Freitag die Ueberführung in die Heimatorte der Toten stattfindet wird.

Beileid Dr. Fricks

zum Unfall des Musikzuges der Leibstandarte.

Berlin, 3. Juli. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an den Obergruppenführer Sepp Dietrich das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Aus Anlaß des tragischen Unfalles, der den Musikzug der SS-Leibstandarte traf und dem vier treue SS-Männer des Führers zum Opfer fielen, bitte ich, meine tiefempfundene Anteilnahme entgegenzunehmen. Mit der Leibstandarte, die getreu bis in den Tod ihre Pflicht erfüllt, trauern wir alle um ihre Toten.“

wendige organisatorische Maßnahmen persönlich mit ihm zusammenhing. Er war der Erste unter Gleichen, und es wurde ihm eine größere und wahre menschliche Ehrfurcht entgegengebracht, als später Kaisern, Königen und Fürsten, die sie nach volksfremden byzantinischen Zeremonien forderten, je zuteil wurde.

Er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.

Und nun muß ich zum Schluß ein für unser Volk tieftrauriges und beschämendes Bekenntnis ablegen: Die Gebeine des großen deutschen Führers ruhen nicht mehr in ihrer Begräbnisstätte. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir können uns nur Gedanken darüber machen. Es mag sein, daß treue Gefolgsleute den ihnen heiligen Leichnam an sicherer Stelle würdig, aber unbekannt beigesetzt haben, es mag sein, daß finsterner, unverföhnlicher Haß politisierender Würdenräger seine Asche ebenso sehr in alle Winde zerstreute, wie er die verkümmerten Gebeine gefolterter und zu Tode gequälter Menschen, deren Gebeine würdig zu bestatten wir als ehrenvolles Vermächtnis erachten, vor dem Ausgang dieser Krypta im Boden verscharrten ließ.

Wir sehen heute vor der leeren Grabstätte als Vertreter des gesamten deutschen Volkes, der Bewegung und des Staates, im Auftrage unseres Führers Adolf Hitler und haben Kränze der Ehrfurcht und des Andenkens gebracht. Wir legen auch einen Kranz auf dem Steinsarg der vor mehr als 9½ Jahrhunderten neben ihrem Gatten bestatteten Königin Mathilde, des großen Königs großer Lebensgefährtin, nieder. Wir glauben auch damit den großen König zu ehren, wenn wir in seinem Sinn der Königin Mathilde, diesem Vorbild höchsten deutschen Frauentums, gedacht haben.

Dieses einstmalige Grab, auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Burgberg mit der wunderbaren aus sicherem germanischen Gefühl heraus geschaffenen Gotteshalle soll eine Weibstätte sein, zu der wir Deutschen wallfahrten, um König Heinrich zu gedenken, sein Andenken zu ehren und auf diesem heiligen Platz im stillen Gedanken uns vorzunehmen, die menschlichen und Führerlegenden nachzuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat und uns wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir dem Mann, der nach 1000 Jahren König Heinrichs menschliches und politisches Erbe wieder aufnahm, unserem Führer Adolf Hitler, für Deutschland, für Germanien mit Gedanken, Worten und Taten in alter Treue dienen.

Wie eherner Stammen standen zu beiden Seiten der Grabstätten zwei auf das Gewehr gestützte SS-Männer im Stahlhelm. Ergreifen wohnen die führenden Männer von Partei und Staat dieser eindrucksvollen Ehrung des großen Sachsenkönigs durch den Reichsführer in dem

schlichten Grabgewölbe bei. Nach der Kranzniederlegung an der Grabstätte Heinrichs I. und am Steinsarg der Königin Mathilde lehrte Reichsführer Himmler wieder in den Dom zurück.

Die Fahnenweihe der Hitler-Jugend

Nun trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 500 neue Bann- und Jungbannfähnen der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks zu weihen. Er richtete an die Führer der nationalsozialistischen Bewegung und an seine Kameraden der Hitlerjugend und des Jungvolks folgende Ansprache:

„Wir haben einst in der Garnisonkirche zu Potsdam an der Gruft unseres großen Königs die Fahnen der nationalsozialistischen Jugendverbände geweiht. Später hatte ich die Ehre, im Braunschweiger Dom an der Gruft Heinrichs des Löwen der Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend die Richtlinien für ihre Arbeit zu geben. Heute stehen wir hier im Dom zu Quedlinburg an der Gruft jenes großen Sachsenherzogs, der später deutscher Kaiser und Gründer unseres Reiches wurde. Ich weihe euch, ihr Fahnen der Jugend, in seinem Gedächtnis. Wenn ihr jetzt an seiner Gedächtnisstätte vorübermarschieret, seid euch dessen bewußt, daß ihr euch würdig zu erweisen habt eines Jahrtausends der deutschen Weidichte, und fühlt euch verpflichtet, eine Jugend zu führen in ein neues Jahrtausend gleicher Größe und gleicher Ehre!“

Gegrüßt von den erhobenen Rechten der Ehrengäste und der Männer aller nationalsozialistischen Formationen zogen nun die Fahnenträger mit den neuen HJ- und Jungvolksfähnen unter den Klängen des Liedes „Nun laßt die Fahnen fliegen“ von den beiden Seiten des Domschiffes durch die Pforten in die Krypta, vorbei an den beiden heiligen Grabstätten und hinaus auf den Schloßberg. Vor dem Dom präzentierte der SS-Ehrensturm der Verfügungstruppe das Gewehr zu Ehren der neuen Fahnen der jüngsten Gliederungen der Bewegung. Die Klänge des Fahnenliedes vereinigten sich mit den Fanfaren zu einem gewaltigen Schlußakkord, der die weihevollen Feier beendete.

Eine große historische Stunde, die im Zeichen der symbolhaften Einheit alter deutscher Tradition und nationalsozialistischer Jugend stand, hatte damit ihr Ende gefunden, das Niedersachsenvolk und darüber hinaus ganz Deutschland hat einem seiner größten Söhne eine würdige Ehrung bereitet, wie sie einzigartig in der ganzen Geschichte daheist. Die Zehntausende, die außerhalb des Domes, am Schloßberg und in allen Straßen Quedlinburgs am Lautsprecher an der Feier Anteil nahmen, waren auf das tiefste beeindruckt von der gewaltigen Feier in den Mauern der alten Quiltungaburg. — Der Nachmittag war ausgefüllt mit Reiterfestspielen der SS, auf dem Moorberg in Gegenwart des Reichsführers SS, Himmler und der übrigen Ehrengäste.

Für eilige Leser

* Der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Eggeling wurde vom Reichsführer SS, Himmler zum Stabe des Reichsführers SS kommandiert unter gleichzeitiger Ernennung zum SS-Brigadeführer.

* 17 Mitglieder der Britischen Legion aus Wales, die unter Führung des Generalmajors Vaughan in Berlin weilten, waren Gäste im Charlottenburger Rathaus.

* Als endgültiges Ergebnis der litauischen Sejmwahlen werden nunmehr die Namen von 49 Abgeordneten veröffentlicht, und zwar 46 Nationallitauer und drei Memelländer.

* Die Zahl der Streikenden in ganz Frankreich wird noch mit 151.302 angegeben. Aus dem lothringischen Industriegebiet werden zahlreiche neue Streiks und Werksbesetzungen gemeldet.

* Im nordöstlichen Teil der Provinz Jehol kam es zu einem schweren Gefecht zwischen 400 Banditen und japanischen Truppen. Die Banditen verloren rund 100 Tote.

200 Vorgesichtsforcher in Lübeck

Nordischer Wissenschaftlicher Kongreß „Haus und Hof“.

Lübeck, 3. Juli. Der Nordische Wissenschaftliche Kongreß „Haus und Hof“, vereinigt erstmalig Wissenschaftler aus den Gebieten der Vor- und Frühgeschichte und der Volkskunde aus Deutschland, den nordischen Ländern, Holland und Belgien zu gemeinsamen Beratungen über die Frage der Erforschung von Haus und Hof im gesamten germanischen Siedlungsraum. Insgesamt werden nicht weniger als 200 führende Persönlichkeiten der Vor- und Frühgeschichtswissenschaft und der Haus- und Hof-Forschung in Lübeck erwartet. An den Vorarbeiten sind von deutscher Seite insbesondere der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte unter der Leitung von Professor Dr. Neierth, die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Nordische Gesellschaft beteiligt.

Mit einer Reihe bedeutsamer Vorträge, die den neuesten Stand der Forschung über „Haus und Hof“ in vor- und frühgeschichtlicher Zeit vermitteln werden, wird am Freitag die erste Arbeitssitzung des Kongresses beginnen. Im zweiten Teil werden die geschichtlichen Bedingungen von Haus und Hof im germanischen Siedlungsraum zur Erörterung stehen.

Von besonderer Bedeutung ist die im Rahmen des Kongresses erfolgte Wiederherstellung von zwei nordisch-germanischen Häusern durch den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte auf dem Lübecker Stadtwall. Unter der Bauleitung des Leiters der Modellwerkstatt des Reichsbundes, Christian Murr, ist ein Haus aus der jüngeren Steinzeit, etwa aus dem Jahre 2500 vor der Zeitwende, und ein eisenzeitliches Haus, wie es um die Zeitwende gebaut wurde, neu errichtet worden.

Das Steinzeit-Haus ist eine getreue Nachbildung der in Sipplingen (am Bodensee) von deutschen Forschern ausgegrabenen vorgeschichtlichen Häuser. Es ist ein sogenanntes Lehmständerhaus von 5½ Meter Höhe, etwa 11 Meter Länge und 7 Meter Breite und besitzt zwei Räume, einen Wirtschaftsräum und einen Wohnraum. Im Innern findet man materialechte Nachbildungen der damals bei unseren Vorfahren üblichen hauswirtschaftlichen Gebrauchsgegenstände, darunter vor allem Tongefäße der Megalith-Keramik.

Das zweite Haus, ein Blockflanderbau, kann man als einen Vorkäufer unseres heutigen niederländischen Bauernhauses ansprechen. Es besteht ebenfalls aus einem großen Wirtschaftsräum mit abgetrennten Stallungen und einem Schlafzimmer, auch ein geräumiger Wohnraum ist vorhanden. Ueberraschend ist der hochentwickelte Stil, den die Gebrauchsgegenstände und vor allem die Möbel aufweisen. Die beiden Häuser legen von der hohen Bau- und Wohnkultur unserer Vorfahren ein klares und unanfechtbares Zeugnis ab.

Die Heinrich-Feier in Meissen

Keinen geeigneteren Ort konnte die sächsische Hitler-Jugend zu der mit der SS durchgeführten Feierstunde zum Gedenken der tausendjährigen Wiederkehr des Todestages des großen deutschen Königs Heinrichs I. wählen als Meissen, die Stadt, die Heinrich I. vor über einem Jahrtausend gründete.

In dem alten Burghof hatten die Gliederungen der Bewegung Aufstellung genommen. Die Spielfar des Bannes 208 brachte die chorische Folge „Burg, halte Wacht“ zu Gehör. „Wir Jungen wollen das Reich gestalten und ewig ihm die Treue halten“, das war das Gelöbnis mit dem das Spiel ausklang.

Annenminister Dr. Fritsch wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Heinrich I. nach der Freiheitschlacht bei Riade an der Unstrut deutsche Bauern in den nun von den Hunnen erlösten Osttraum Deutschlands zur Besiedlung sandte. Nachdem die slavischen Eindringlinge an der Havel unterdrückt worden waren, zog Heinrich I. an der Mulde aufwärts und errichtete unsere Grenzmark Meissen. Vieles zeugt noch von Heinrichs Siegeszug. Das gewaltigste aber ist die Feste Meissen, die ein wahrhaftes Symbol des ganzen Landes geworden ist. Darum muß uns in dieser geschichtlichen Weibestunde bewußt werden, daß wir hier angeht der thronenden Burg Meissen auf geweihtem Boden stehen, dessen heiliges Vermächtnis uns immerdar verpflichtet. Wir müssen den gleichen Geist, aus dem diese Burg erstanden ist, in uns wirken lassen, müssen mit unendlich tiefer Liebe für diese Heimat, die uns der erste große Führer eroberte, kämpfen, damit wir sie auch innerlich besitzen und an die Geschlechter nach uns wieder weitergeben können, zum Ruhme unseres großen deutschen Vaterlandes.

Unsere Sachsenheimat hat seit der denkwürdigen Eroberungstat Heinrichs I. mit unabwendbarer Treue Grenzposten gestanden und das große Vaterland vor fremden Eindringlingen geschützt. Immer wieder war sie dadurch Schlachtfeld und Tummelplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aber ungebrochen, wie diese Burg, bewahrte sie ihre innere Stärke, so daß sie auch heute wieder eines der festesten Bollwerke des Dritten Reiches verkörpert.

Infolge der verantwortungreichen Grenzlandaufgaben ist hier ein Stamm herangewachsen, der charakterfest und arbeitsfähig für Deutschland schafft. Dieser Geist der Treue ist der Geist der sächsischen Heldenjöhne Schill und Körner, es ist der Geist, der vor 1000 Jahren den Volkskönig Heinrich I. das erste Reich der einigen Deutschen schaffte ließ. Der Geist, dem das Wort Treue nicht Lippenbekenntnis sondern Sache des Herzens und des ganzen Mannes ist, der die Tat über das Wort stellt.

Diese Trugburg, die dieser große König geschaffen, schaut ins Land, in dem äußerlich der Fortschritt der Zeit manches verändert hat. Der Geist, der aus dem Blut geboren und ans Blut gebunden ist, aber ist der gleiche. So verbindet diese Stunde eine große Gegenwart mit ebenso großem Geschehen der Vergangenheit. Wenn Ihr die mahrende Stimme des Blutes, die aus diesem Geschehen spricht, als ewiges Bekenntnis zu Eurem Volk aus diesem geschichtlichen Feiererebnis mit ins Leben hinausnehmt, dann ist das Heldenepos unserer Geschichte, das mit Heinrich I. anhebt, nicht umsonst geschrieben worden.

Mit diesem Bekenntnis schweifen unsere Gedanken von dieser deutschen Warte hinüber nach Quedlinburg, wo sich deutsche Jugend heute auch an der Stelle versammelt, wo einst sein Sarg gestanden haben soll; seine Gebeine sind nicht mehr auffindbar. Er aber lebt unvergänglich in der Seele seines Volkes fort als der erste Führer aller Deutschen, der Gründer ihres ersten Reiches. Wir halten hoch, was auch seiner Schöpfung Grundlage war: Die Treue und den Glauben an das eigene Volk.

Gebietsjungvolksführer Jentsch verlieh darnach dem Stamm 1/208 des Meißner DJ den Namen „Heinrich I.“ und ermahnte die Jungen, sich dieses Namens würdig zu erweisen.

Reichsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rüst hat am tausendsten Todestage König Heinrichs I. folgende Anordnung erlassen: „Ich beauftrage den Abteilungsleiter für Vor- und Frühgeschichte in der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Professor Dr. Hans Reinerth, mit der Vorlage des Aufbauplanes eines Reichsinstituts für Vor- und Frühgeschichte. Quedlinburg, den 2. Juli 1936.“

Weimar rüstet für den Empfang der alten Garde

Weimar. Ehrengast auf den thüringischen Fernverkehrsstraßen von Ost nach West, von Nord nach Süd mit Willkommensgrüßen und dem grünen Herzen, dem Wahrzeichen des Thüringer Landes, weisen den Weg hin nach Weimar, der Stätte, die in diesen Tagen im Mittelpunkt des Interesses des deutschen Volkes steht.

Am Freitag früh beginnt der Einzug der Formationen. Als erste erscheint das 1. Bataillon der Leibstandarte Adolf Hitler mit dem Musikzug, und dann wird das Straßenbild für drei Tage beherrscht sein von den marschierenden Kolonnen der Braunbenden, des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht, die durch Abordnungen sämtlicher thüringischen Truppenteile in Weimar vertreten sein wird.

In hervorragender Weise ist für die Unterbringung der Teilnehmer an der Erinnerungsfier gesorgt. Tausende von Privatquartieren wurden zur Verfügung gestellt. Die Formationen sind in Massenquartieren, in Schulen und Kasernen untergebracht. Die SS hat ihr eigenes Zeltlager mit der Hitlerjugend zusammen dranhin vor der Stadt auf luftiger Anhöhe aufgebaut.

Der Kraftfahrer, der zur Zehnjahresfeier nach Weimar gekommen ist, findet alles, was der Erleichterung des Verkehrs dienen kann. Für Bereitstellung ausreichender Parkplätze in unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze und in den Straßen der Stadt selbst ist gesorgt.

Der „Hilfszug Bayern“ hat seine Wagenburg auf einem Kasernenhof aufgefahren und steht mit seinen, mit allen Erzeugnissen modernster Technik versehenen Einrichtungen bereit.

So wird Weimar für drei Tage der Schauplatz großen politischen Geschehens sein. Aber auch die Lebensfreude wird zu ihrem Recht kommen. Frohes Wiedersehen soll gefeiert werden mit lieben alten Kameraden aus der Kampfzeit der Bewegung, und darüber hinaus lockt die Stadt Weimar mit ihrem Reichtum an Kulturstätten, lockt die schöne Umgebung und locken vor allem Thüringens Berge und stille Wälder zum geruhlichen Verweilen nach erlebnisreichen Tagen.

Der Weimarer Parteitag im Rundfunk

Von der Feier der 10. Wiederkehr des ersten Parteitages in Weimar übertragen der Reichsfender Berlin und der Deutschlandsender den feierlichen Empfang der führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht am Freitag, den 3. Juli, 1945 bis 20.00 Uhr. Außerdem bringen die Sender Rundfunkberichte vom historischen Marsch der alten Teilnehmer und von der Kundgebung auf dem Marktplatz am Sonnabend von 19 bis 20 Uhr und vom

Appell der Formationen des Gaues Thüringen am Sonnabend, 19.30 bis 19.45 Uhr.

Reichstriegetag 1936

Feierliche Eröffnung in Kassel.

Der Reichstriegetag 1936 in Kassel wurde im reichgeschmückten Festaal der Stadthalle in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden und vieler Gäste feierlich eröffnet. Der Stellvertreter des Bundesführers, Generalmajor a. D. von Kuhlwein, überbrachte der Versammlung die Grüße des leider dienstlich verhinderten Bundesführers und gedachte dann des Führers mit einem dreifachen Sieg-Heil. Nach dem Rechenschaftsbericht wies er darauf hin, daß der Bundesführer bei der Uebernahme der Bundesführung es als wichtig betrachtet habe, den Frontgeist des großen Krieges bei seinen Kameraden wachzuhalten zum Nutzen von Volk und Staat.

Der nationalsozialistische Staat habe den Gedanken der Wehrfreiheit und die Einführung der Wehrpflicht verwirklicht. Die ehemaligen Frontkämpfer hätten die Aufgabe, an der Versöhnung der Völker zu arbeiten, den Frieden zu erhalten und für Generationen zu vertiefen. Für dieses Ziel werde sich der Reichstriegetag in Zukunft ganz besonders einsetzen.

Der Stellvertreter des Bundesführers skizzierte weiter das Verhältnis zwischen dem Reichstriegetag, dem neuen Soldatenbund und der Nationalsozialistischen Kriegsofserverförgung, die sich alle kameradschaftlich zusammensuchen müssen, um sich gegenseitig zu unterstützen zum Nutzen des Vaterlandes.

In Vertretung des Gauleiters Staatsrat Weirich sprach dann stellvertretender Gauleiter Dr. Burkhardt, der einen Rückblick gab über die Arbeit und den Einsatz der ersten Frontsoldaten der NSDAP, als es galt, der nationalsozialistischen Idee gegenüber dem kommunistischen Gesindel zum Siege zu verhelfen.

Der Chef des Generalkabes des 9. Armeekorps, Oberst Keitel, gab dann im Auftrage des Reichstriegetagsministers einen allgemainen Ueberblick über den Aufbau der deutschen Wehrmacht. Schließlich sprach Generalleutnant a. D. von Fabel über die Wohlfahrtsleistungen des Reichstriegetages.

Olympisches Komitee tagt am 29. Juli

Erzelenz Lewald über die Olympischen Spiele

Berlin, 3. Juli. Der Präsident des Organisations-Komitees der XI. Olympischen Spiele, Erzelenz Lewald, erklärte einem Pressevertreter gegenüber: „Die Zahl der teilnehmenden Nationen bei den XI. Olympischen Spielen hat alle unsere Erwartungen bei weitem übertroffen, insbesondere auch die zahlenmäßige Stärke, mit der die einzelnen Länder in Berlin vertreten sein werden.“

Gewiß hängt die Beteiligung der Nationen, die diejenige von Los Angeles um fast das Dreieinhalbfache übersteigen wird, mit der günstigen Lage Deutschlands im Mittelpunkt Europas zusammen, aber sie beweist auch das rücksichtslose Vertrauen aller Länder der Erde in die Sicherheit und Festigkeit der deutschen Verhältnisse und den Glauben an die Gastfreundschaft und die Organisationskraft Deutschlands und besonders des deutschen Sports.“

Zum Kampf um den Austragungsort der 12. Olympischen Spiele 1940 erklärte Dr. Lewald, das Internationale Olympische Komitee werde am 29. Juli in der Alten Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin zusammentreten.

Bewerber seien seit langem Tokio und Helsinki. Als große Überraschung sei jetzt der Antrag Londons, das schon 1908 die 4. Olympischen Spiele veranstaltete, eingegangen. Nach dem Ende des abessinischen Feldzuges wolle auch Rom auf dem Berliner Kongress seine Kandidatur vertreten.

7000 werden gepflegt

40 Köche sorgen für das leibliche Wohl im Olympischen Dorf.

Die Frage der Verpflegung der 7000 Wettkämpfer aus allen Ländern der Erde, die das Olympische Dorf während der Spiele beherbergen wird, war eine der vielen Probleme, deren Lösung bei den Vorbereitungen der Olympischen Spiele gefunden werden mußte. Es galt von vornherein, nicht nur Menschen zu sättigen, sondern sich den Verpflegungsgewohnheiten und Eigenarten von 53 Nationen anzupassen und darüber hinaus noch den einzelnen Kämpfern, die für ihre Sportart zuträglichste und die Leistungsfähigkeit steigende Sonderkost zu verabfolgen.

Wie der Schöpfer dieser gewaltigen Verpflegungsorganisation, Kapitän Bütt, vom Norddeutschen Lloyd mitteilt, warten in den drei Stockwerken des Wirtschaftsgebäudes 40 Küchen und 40 Speisefäle für je 40 bis 300 Personen auf ihre ausländischen Gäste. Im Laufe der nächsten Tage werden rund 450 Mann in Lobby-Personal, darunter etwa 300 Stewards, und außerdem etwa 200 Mann Küchenpersonal mit 95 Köchen und Konditoren eintreffen, um ihren Dienst zu beginnen. Die

Aufsicht liegt in den Händen eines Küchenchefs des Lloyd, der bereits während der Olympiade in Los Angeles die deutsche Mannschaft und während der Olympiade in Amsterdam die Amerikaner betreute.

Von den Mengen an Lebensmitteln, die zur täglichen Verpflegung der 7000 erforderlich sind, seien hier kurz herausgegriffen: Einem Fleischsteller für 10 000 Kilogramm Fleisch, außerdem noch ein Sonderraum für 5000 kg. Wurst und Schinken an. Zwei Obst- und Gemüsesteller haben rund 25 000 kg. Fassungsvermögen und zwei Konserventräume nehmen 35 000 kg. auf. Im Milchsteller werden täglich 2000 Liter gelagert, während der Raum für Kompotte, Puddingpulver usw. 10 000 Kilogramm faßt. Täglich werden 10 000 Eier und 250 Kilogramm Butter benötigt. Neben 320 000 Äpfeln, 50 000 Grapefruits und 10 000 Zitronen sind u. a. etwa 50 000 Kilogramm Mehl, 6700 Kilogramm Fisch usw. erforderlich.

In der Wäschekammer lagern etwa 15 000 Deckenbezüge, 15 000 Bettlätter, 30 000 Kissenbezüge, 50 000 Handtücher, 18 000 Badetücher, 8000 wollene Decken und 8000 Federtissen.

Als erstes Frühstück stehen den Sportlern u. a. Hafersflocken, Früchte, Reis, Kaffee, Tee, Schokolade, Butter, Honig, Marmelade, Eierspeisen und je nach Wunsch, Brot, Brötchen oder Toast zur Verfügung. Das Mittagessen steht im allgemeinen Suppen oder Brühe, Fleisch, Fisch, Gemüse, Salat, Obst, Käse, Speise usw. vor. Aber hier müssen zahlreiche Sonderwünsche berücksichtigt werden. Die Holländer z. B. sind gewohnt nur abends eine warme Mahlzeit einzunehmen. Die Australier haben als starke Fleischesser täglich drei Fleischgerichte verlangt. Andere Nationen dagegen bevorzugen vegetarische Kost, und andere wieder wollen viel Mehlspeisen. — Abends werden u. a. kalte und warme Krautbrühen, Fisch, kalte Platten, Gemüse, Steak oder Geflügel aller Art, Tee, Milch usw. gereicht.

Deutsche Gastfreundschaft

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten. gez. Dr. Goebbels.

Berkehrsregelung beim „Großen Preis“ in Hohenstein-Ernstthal

Die Reichsautobahn steht den Rennbesuchern am 5. Juli als Zufahrtsweg und als Parkplatz auf einer Gesamtlänge von 2,5 Kilometer, unweit der Rennstrecke, parallel der Rennstrecke von der Oberwaldschänke bis Nohld-Kurve, zur Verfügung. Die Fußgänger-Zugänge befinden sich westlich am Gasthof „Käse“ in Obertirschheim, hinter der Nohld-Kurve, an der Strecke mit etwa 200 Meter Abstand und östlich der Oberwaldschänke.

Die Auf- und Abfahrt der Fahrzeuge zum Autobahnparkplatz befindet sich westlich von Obertirschheim beim Gasthof „Käse“. Aus technischen Gründen ist nur diese eine Auf- und Abfahrt möglich; es macht sich daher nötig, die Zufahrt derjenigen Fahrzeuge, die als Parkplatz die Reichsautobahn benutzen wollen, möglichst unter Umgehung von Hohenstein-Ernstthal und der Rennstrecke an diese Zufahrt zu leiten. Die Rennleitung beabsichtigt daher, im Einvernehmen mit dem Absperredienst entsprechende Verkehrs-Schilder aufzustellen, die folgende Verkehrsregelung ergeben würden:

Zufahrt zur Reichsautobahn-Auffahrt am Gasthof „Käse“ aus Richtung Chemnitz: Chemnitz, Limbach, Ruhdorf, Falken, Reichenbach, Obercallenberg, Obertirschheim, Gasthof „Käse“; aus Richtung Chemnitz: Chemnitz, Neefstraße, Mittelbach, Oberlungwitz, Hermsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Ruhlschnappel, Tirschheim, Gasthof „Käse“; aus Richtung Glaucha: Glaucha, Niederlungwitz, Lobsdorf, Obertirschheim, Gasthof „Käse“; aus Richtung Hohenstein-Ernstthal: Oberhermsdorf, Hermsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Ruhlschnappel, Obertirschheim, Gasthof „Käse“; aus Richtung Oberlungwitz: Hermsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Ruhlschnappel, Obertirschheim, Gasthof „Käse“.

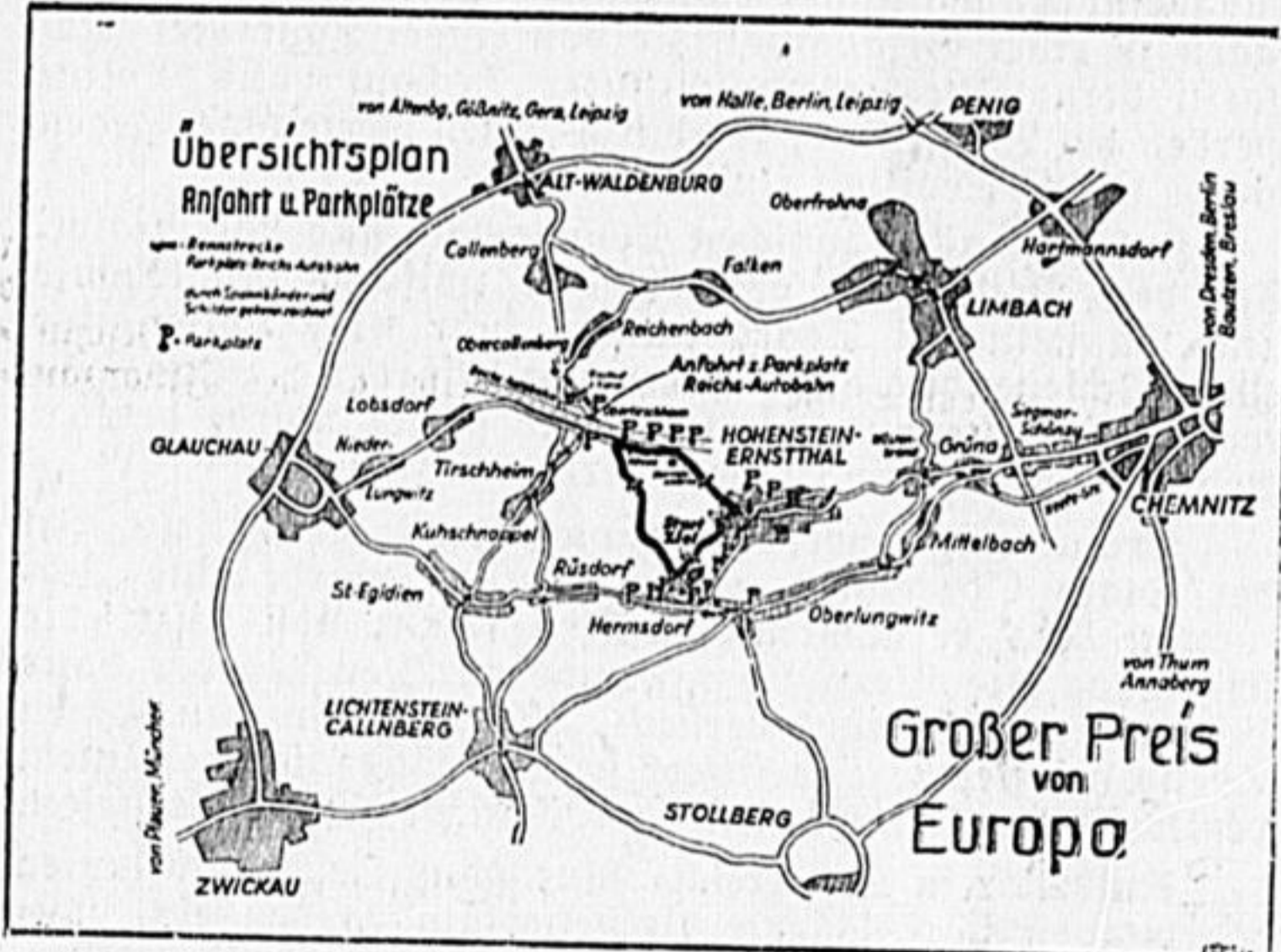
Die Rennstrecke ist vor dem Rennen für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt. Nach dem Rennen wird der Fahrzeugverkehr in Fahrtrichtung Start Hohenstein-Ernstthal Nohld-Kurve Ziel genehmigt und als Einbahn-Verkehr durchgeführt.

Ergebnisse der ersten Übungsfahrten

Am Donnerstag, dem ersten Trainingstag zum „Großen Preis von Europa“, herrschte ein nicht einladendes Wetter. Durch den am frühen Morgen niedergegangenen Regen waren die Rennstraßen etwas aufgeweicht, so daß zunächst noch keine Höchstzeiten erzielt werden konnten. Vielmehr machten sich die Fahrer mit der Strecke bekannt, die an der ausgebauten Nohld-Kurve eine kleine Neuerung aufweist. Der Ausbau dieser Kurve gestattete es, die Strecke an dieser Stelle in weit höherer Fahrt als bisher zu durchfahren.

Trotz dem unfreundlichen Wetter hatten sich, als die ersten Fahrer kurz nach 8 Uhr über die Strecke gingen, einige tausend Zuschauer eingefunden, darunter auch Brigadeführer Pein und Oberführer Rechenberger. Den Absperredienst versahen Mitglieder der Standarte 34 vom NSKK in muster-gültiger Weise. Die Fahrer hielten des öfteren an den Bogen, um die Maschinen zu überprüfen.

Als die Straßen etwas abtrockneten, wurden höhere Geschwindigkeiten eingeschlagen, jedoch nicht die nötige Vorsicht außer acht gelassen. Besonders eifrig zeigten sich die Italiener mit ihrer gepriesenen Guzzi; auch die schwedische Husqvarna ging mehrfach über die Strecke. Viel Beachtung fanden auch die Sieger der englischen TT auf Norton, die wegen des wieder einkehrenden Regens nur ein bis zwei Run-



den fuhren. Einige sehr schnelle Runden machten die DKW-Fahrer Geiß und Mansfeld, von denen letzterer 4:22,2 für die 8,663 Kilometer lange Rundstrecke benötigte. Gegen Mittag wurde das Training abgebrochen; es wird Freitag fortgesetzt werden. Sofern die Witterungsverhältnisse einigermaßen günstig sind und die Strecke vollständig abgetrocknet ist, wird man mit weit schnelleren Zeiten rechnen können.

Eine Sportler-Ehe

Bernd Rosemeyer heiratet Elli Weinhorn.

Berlin, 3. Juni. Die bekannte Fliegerin Elli Weinhorn und der erfolgreiche Rennfahrer der Auto-Union, Bernd Rosemeyer, werden, wie aus einem auf dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf anhängenden Aufgebot hervorgeht, am 13. Juli getraut.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt

Saarbrücken. Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstagabend die 26jährige Auguste Koch aus Pfulgscheid bei Nürtingen wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode und erkannte der Angeklagten die Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Vor der Rückgliederung des Saarlandes am 1. 2. 1935 hatte die Angeklagte ihre Manarbenwohnung in Brand gesetzt, um sich ihrer beiden unehelichen Kinder, die sie vorher durch Einflößen von Malagawein eingeklärt hatte, zu entledigen. Bald nach dem Ausbruch des Brandes erstickten beide Kinder durch Einatmen von Zyngasen. Die Leichen konnten nur in stark verfallenen Zustand geborgen werden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte die Tat, obwohl sie im Ermittlungsverfahren voll geständig war.

Letzte Drahtmeldungen

Am 10. Juli Aufhebung der Sanktionen?

Léon Blum aus Genf zurück

Paris. Ministerpräsident Léon Blum ist am Donnerstag aus Genf kommend wieder in Paris eingetroffen.

Die französische Presse nimmt an, daß man in der Abessinienfrage auf eine Aufhebung der Sanktionen zum 10. Juli hinzielt. Eine Anerkennung der italienischen Eroberung Abessinien durch den Völkerbund werde auf dieser Tagung nicht erfolgen, aber wohl für die Septembertagung eingeplant werden.

„Echo de Paris“ über den Wert des Völkerbundes

Paris. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ beschäftigt sich ausführlich mit dem Niedergang des Völkerbundes und macht bei dieser Gelegenheit manche für die französische Politik unangenehme Feststellungen, wie sie früher in französischen Zeitungen nie erschienen wäre. Er schildert die Stimmung in Genf wie folgt: Alle Redner hätten so gesprochen, als ob der Krieg morgen vor der Tür stehe. Der Glaube an den Völkerbund sei kaum mehr vorhanden. Den kleinen Staaten bleibe bei dem Zusammenbruch die Hoffnung, ihre Bündnisse zu retten, die man mit dem schmeichelnden Namen „Gegenseitige Weislandspakte“ bezeichnen habe. Aber die große Mehrheit der kleinen Staaten habe gar nicht einmal diese Möglichkeit. Das System der Reform der kollektiven Sicherheit, wie es sich die französische Regierung vorstelle, umfasse: 1. Militärbündnisse, die als gegenseitige Weislands- oder Regionalpakte getauft würden und 2. eine Verpflichtung zu wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen. Dabei müsse man aber feststellen, daß die Staaten, die den Glauben an den Völkerbund verloren, dazu neigen, in neutraler Haltung zu verharren. Das bedeutet, daß man den Staaten, die Veränderungen herbeiführen wollen, die erforderlichen Zugeständnisse werde machen müssen, damit sie sich der Genfer Einrichtung anpassen. Vielleicht müsse man sogar einem Völkerbund, der nur noch als Büro für Entgegennahme vordemokratischer Tatsachen tätig sein werde, mitstrahlen. Für Frankreich habe der Völkerbund eigentlich nur praktischen Wert als geeigneter Ort zur Zusammenarbeit mit Großbritannien und als Verbindungspunkt Großbritanniens mit seinen Dominions. Aber erst müsse man feststellen, ob der Völkerbund des Völkerbundes in der ganzen Welt sich nicht auch auf die britischen Völker erstrecke.

Oberleutnant Mizawa hingerichtet

Tokio. Wie das Kriegsministerium bekanntgibt, wurde heute früh das Todesurteil an Oberleutnant Mizawa vollstreckt.

Die Streitenden räumen die Komische Oper

Paris. Nach einer zwei Nächte dauernden Belagerung haben die Schauspielerei und das Personal der Pariser Komischen Oper das Theater geräumt. Sie wollen dadurch dem zuständigen Minister ihr Vertrauen zur Schlichtung des Streites bezeugen. Die Schauspielerei und Schauspielerinnen boten vor der Räumung des Theaters vom Balkon herab den Vorübergehenden eine Gratisvorstellung, die zwei Stunden dauerte und bei der die Künstler ihre Lieblingsrollen sangen. Das Personal der Komischen Oper verlangte an erster Stelle die Abhebung des Direktors, ferner die Auszahlung rückständiger Gehälter und die Neuorganisation der Komischen Oper.

Bergsteiger tödlich verunglückt

München. Von St. Anton (Vorarlberg) aus hatten zwei Bergsteiger, Kattner und Rudolf Weidner aus Mährisch-Straun, eine Tour auf den Batteriol unternommen. Nach Aufbruch in der Konstanzer Hütte hatten sie auch den Gipfel erreicht. Beim Abstieg stürzte der 37 Jahre alte Weidner, der nicht angeleitet war, etwa 50 Meter ab. Eine sofort entstandene Rettungsaktion konnte die Leiche erst am nächsten Tage bergen.

Marxistischer Feuerüberfall auf ein Kaffee

Zwei Tote, fünf Verletzte

Madrid. Am Donnerstagabend wurden in Madrid von einem in langsamer Fahrt an einem Kaffee vorüberfahrenden Auto zahlreiche Schiffe auf die vor der Tür sitzenden Gäste abgegeben. Zwei Mitglieder der spanischen faschistischen Partei wurden auf der Stelle getötet, fünf andere Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Unter den letzteren befindet sich der spanische internationale Fußballspieler Duceba. Man vermutet, daß es sich um einen Rachakt für einen am Vormittag erfolglosen marxistischen Wader handelt.

Ueberschwemmungen und Dürreschäden in USA.

Newport. Die Ueberschwemmungen in Süd-Texas haben sich durch den Dauerregen noch auf weitere Gebiete ausgedehnt und weitere Striche überflutet. Bisher wurden 23 Leichen geborgen. Zahlreiche Personen werden noch vermisst. Verschiedene kleine Orte, unter ihnen Lockville, wurden von der Außenwelt abgeschnitten und zum Teil zerstört. In einigen Straßen stand das Wasser zehn Fuß tief. Der Furchschaden wird bereits auf über drei Millionen Dollar geschätzt.

Während es in Süd-Texas Ueberschwemmungen gibt, werden vom Nordwesten Dürreschäden gemeldet. Der Ackerbauminister Wallace ordnete den Ankauf von etwa einer Million Stück Vieh an, das infolge der Dürre in den Prärien kein Futter mehr finden kann. Das Vieh soll geschlachtet und das Fleisch an die Arbeitslosen verteilt werden. Infolge der Ernteschäden der von der Dürre besonders betroffenen Staaten, namentlich Nord-Süd-Dakota, Iowa und Montana wurden etwa hunderttausend Farmerfamilien mittellos. Die von der Bundesregierung errichteten Notbeschleunigen die Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer und die Arbeitsbeschaffung für etwa 50 000 Notstandsarbeiter. Der Schaden an der Ernte wird auf etwa 250 Millionen Dollar geschätzt.

Ein Wirbelsturm suchte den Distrikt Archbold in Louisiana heim. Eine Person wurde getötet und mehrere verletzt, darunter drei schwer.

Der Petrusheim-Prozess in Clever.

Die Verhandlung gegen die fünf Franziskanerbrüder und 14 weitere Angeklagte vor der Clever Großen Strafkammer zeigt immer mehr die Skrupellosigkeit, mit der im niederrheinischen Grenzgebiet von den Angeklagten gegen die Schmuggel- und Devisenverordnungen gesündigt wurde. Der Angeklagte Matthias Koch, der bei den Schmuggeltransporten nachts Schmiere gestanden hat, gab u. a. an, daß im Petrusheim in wenigen Monaten 140 fette, aus Holland eingeschmuggelte Schweine geschlachtet und weiterverkauft worden sind. Als Kraftwagenführer der Franziskaner-Kolonie führte Heinrich Dimmer monatelang Getreidetransporte in wöchentlichen Mengen von 500 Zentnern aus. Des Devisenvergehens hat sich der jetzt 70jährige Johann Conze, genannt Bruder Liborius, schuldig gemacht, der allein und in Begleitung mit Bruder Epiphani mehrfach unter dem schützenden Ordenskleid Geldbeträge nach Holland geschmuggelt hat.

Hauptschriftleiter: Walter Fiele. — Vertreter Erich Judel. Verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilder: Erich Judel. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Fiele. — Geschäftlich in Bad Schandau. Druck und Verlag: Sächsische Arbeitsdruckerei Bad Schandau. D.N. V. 36: 1532. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Tages-Chronik

Die Eisenbahnräuber Schüller erschossen

Nach heftigem Feuerkampf.

Breslau, 3. Juli. Die in aller Stille, aber mit großem Nachdruck betriebene Jagd nach den flüchtigen Eisenbahnräubern Gebrüder Schüller hat dank der vorbildlichen Zusammenarbeit von staatlichen Forstbeamten und Gendarmerie zu einem vollen Erfolg geführt. Gestellt wurden die Verbrecher von dem Hilfsförster Goebel im Forstamtsbezirk Poppelau, Kreis Oppeln, und dem von ihm herbeigeführten Revierförster Nitschel und dem Gendarmemeister Buchmann.

Dem Revierförster Nitschel gelang es, den ihn mit der Waffe bedrohenden Hermann Schüller im letzten Augenblick durch einen Schuß tödlich zu verletzen, während Willy Schüller ein lebhaftes Feuer aus zwei Pistolen gegen den Gendarmemeister und den Hilfsförster Goebel richtete. Obwohl der Gendarmemeister durch drei lebensgefährliche Schüsse schwer verletzt wurde, gelang es ihm, Willy Schüller zwei Pistolenschüsse beizubringen, während der Hilfsförster, der ebenfalls von Willy Schüller angeschossen wurde, diesem eine sofort tödliche Verletzung beibringen konnte.

Die beiden verletzten Beamten wurden einem Krankenhaus zugeführt. Gendarmemeister Buchmann, der zwei schwere Bauchschüsse erhalten hatte, wurde sofort operiert.

Mit der Unschädlichmachung von Hermann und Willy Schüller gelang es, zwei der schwersten Volksschädlinge zur Strecke zu bringen. Nach dem letzten noch flüchtigen Täter — Erich Schüller — wird gefahndet.

Die Brüder Schüller hatten im Mai 1935 bei Rothwasser einen Überfall auf den Postwagen eines Personenzuges ausgeführt und vier Geldkisten mit 51 000 Reichsmark Inhalt geraubt. Hermann Schüller war übrigens früher in Brieg als kommunistischer Stadtverordneter tätig gewesen.

Rekordfahrt des „L3 Hindenburg“

Die bisher schnellste Ozeanüberquerung.

New York, 2. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Donnerstagmorgen um 3,50 Uhr amerikanischer Zeit über dem Flughafen Lathurst bei New York eingetroffen und hat mit dieser Fahrt einen neuen Schnelligkeitsrekord in der Ozeanüberquerung aufgestellt. Die gesamte Fahrzeit für die Strecke Frankfurt a. M. — Lathurst betrug 51 Stunden und 29 Minuten.

„L3 Hindenburg“ hat mit dieser neuen Höchstleistung, die durch Ausnutzung günstiger Winde über dem Nordatlantik erreicht wurde, den bisher ebenfalls von ihm gehaltenen Schnelligkeitsrekord für die gleiche Strecke um rund 8 Stunden unterboten.

Die letzte Trägerin des Namens von Treitschke

Berlin, 3. Juli. Eine Gemeinde von Verwandten und Freunden versammelte sich im Krematorium Wilmersdorf, um Marie von Treitschke, der Tochter Heinrich von Treitschkes, die letzte Ehre zu erweisen. Nach den Worten des Geistlichen legte Professor Bredahl als Vertreter des Reichsministers Kult und zugleich als Vertreter der Berliner Universität Kränze nieder. Weiter legte der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Walter Frank, zwei Kränze nieder und widmete der Verstorbenen als der letzten Trägerin des Namens von Treitschke einen Nachruf.

Blutaten in Madrid und Barcelona

Madrid, 3. Juli. In der katalanischen Hauptstadt Barcelona wurde der Direktor einer Strumpffabrik, als er in einem Kraftwagen das Fabrikgelände verließ, von einem zweiten, mit vier Unbekannten besetzten Wagen überholt und durch mehrere aus Maschinenpistolen abgegebene Kugeln getötet. In Madrid wurde der Angestellte einer Brotbäckerei, der der sozialdemokratischen Gewerkschaft UGT angehörte, beim Verlassen seiner Wohnung von Unbekannten durch zwei Schüsse niedergestreckt. In einem im Bau befindlichen mehrstöckigen Hause explodierten zwei Bomben, die beträchtlichen Sachschaden anrichteten. Zwei Fußgänger wurden verletzt.

Wiener jüdische Schieberbande hinter Schloß und Riegel

Wien. Die bereits gemeldete Verhaftung des jüdischen Spekulanten und Geschäftsinhabers Siegmund Josef hat noch weitere Kreise gezogen. Die Polizei hat gestern die Geliebte des

Josef namens Schwarz, einen Bruder Josefs, seinen Prokuristen Landau und seine Sekretärin Rosenbergr verhaftet. Alle Verhafteten sind Juden.

Autobus zerschellt an einer Felswand — 5 Tote. In Natural Bridge (Virginia) raste ein vollbesetzter großer Autobus auf der dortigen berühmten Natur-Felsenbrücke in der Nacht bei einem schweren Gewitter gegen eine Felswand und schlug unmittelbar am Rande eines 70 Meter hohen Steilabhanges um. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert. Von den Passagieren wurden fünf getötet und 28 zum größten Teil lebensgefährlich verletzt.

Starke Erdstöße in der Schweiz. Am Mittwoch, um 22,32 Uhr, wurden in der Gegend von Romanshorn starke Erdstöße verspürt. In vielen Wohnungen fiel der Stuck von der Decke.

Militärflugzeug abgestürzt. Eines der drei neuen französischen Flugzeuge, die für die Luftwaffe Guatemala bestimmt sind, stürzte bei einem Schausliegen während einer Kunstflugübung ab. Der Pilot war sofort tot. Es handelte sich um die erste öffentliche Vorführung der neuen französischen Flugzeuge.

Ein Baustandal in Belgrad. Die Blätter berichten über aufsehenerregende Machenschaften der französischen Baufirma Bagnolles, die in Südserbien an der Durchführung verschiedener großer öffentlicher Arbeiten beteiligt ist. Eine in Belgrad abgehaltene Gerichtsverhandlung hat erwiesen, daß die französische Firma beim Bau des Damms der großen Save-Brücke in Belgrad Baumaterial verwendet, das die staatliche Uebernahmekommission als ungeeignet abgelehnt hatte.

Inbetriebnahme des Stockholmer Flughafens. Der kürzlich eingeweihte Flughafen Stockholms in Bromma ist nunmehr dem Verkehr übergeben worden. Aus diesem Anlaß trafen aus den verschiedensten Ländern Flugzeuge in Bromma ein, darunter auch das deutsche Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“. Zur Begrüßung des „Hindenburg“ hatten sich u. a. der deutsche Gesandte Prinz zu Wied, eingefunden. Kapitän Florman von der Schwedischen Aero-Transport brachte ein Hoch auf die Deutsche Luftflotte aus, wonach unter Fanfarenstößen der deutsche Gesandte die Flagge der Luftflotte hisste.

Vom Blitz erschlagen. Ein schweres Gewitter, das sich über Berlin und seiner Umgebung entlud, hat ein Todesopfer gefordert. In Brieselang im Nordwesten der Reichshauptstadt wurde die 26jährige Hilde Funke, eine Mutter von drei Kindern, die in einer Gärtnerei tätig war, auf ihrer Arbeitsstätte vom Blitz erschlagen.

Zwei Teilstrecken der deutschen Alpenstraße eröffnet. Die Strecken der Alpenstraße von Unterjettenberg nach Schwarzbachwacht und von Schneiztreuth nach Wegscheid bei Mauthausel wurden dem Verkehr übergeben. Der Höhenunterschied zwischen Jettenberg und Schwarzbachwacht beträgt 400 Meter, die Länge der Straße 9 Kilometer. Die zweite Teilstrecke zwischen Schneiztreuth und Wegscheid ist ein Stück der alten Tiroler Reichsstraße, die eine der steilsten Bergstraßen in den Alpen war. Jetzt beträgt die Höchsteigung nur noch 10 v. H. Auf den Straßen, die bereits über 300 Jahre bestehen, wurde einst auch der Salztransport aus Reichenhall und Berchtesgaden durchgeführt.

Lokomotivführer Dechant legt Revision ein. Der im Großheringer Eisenbahnprozess wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung, Eisenbahngefährdung und Gefährdung von Telegraphenanlagen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilte Lokomotivführer Dechant aus Burgwerben bei Weisenfels, hat durch seinen Verteidiger gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

Zusammenstoß zwischen Schienenbus und Lokomotive. Auf dem Privatgleis einer Fabrik zwischen Montehoufe und Hanstein bei Saargemünd, fuhr eine Lokomotive einen Schienenbus an, der Arbeiter beförderte. Der Führer des Schienenbuses, der in Brand geriet, wurde getötet, mehrere Arbeiter sind schwer verletzt worden.

Ermordung einer Verwandten Franz von Liszt. In der Stadt Oberwarth im Burgenland wurde eine Verwandte des berühmten Musikers Franz von Liszt, die 59 Jahre alte Alara Liszt, ermordet. Der Mörder hatte sich in einem Schrank versteckt. Als die Frau am späten Abend heimkehrte, überfiel er sie und tötete sie nach einem verzweifelten Kampf. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Unwetter in Oesterreich. Aus ganz Oesterreich laufen Meldungen über schwere Unwetterkatastrophen ein. Besonders hart wurden das Burgenland, das niederösterreichische Waldviertel und die Südböhmische Mark betroffen. Bei Silberberg in Steiermark riß das Hochwasser auf einer Strecke von 15 Kilometer 44 Brücken weg. Zahlreiche Ortschaften wurden verwüstet.

Erfinderschicksale

Die Anfänge der Telephonie.

Vor 75 Jahren wurde in Deutschland zum ersten Male ein Fernsprechapparat vor der breiten Öffentlichkeit vorgeführt. Wir können uns heute die Welt ohne Fernsprecher nicht mehr vorstellen. Und doch besteht er — wie so viele Erfindungen der Neuzeit — erst wenige Jahrzehnte. Wir suchen ein altes Konversationslexikon aus dem Schrank, ein Buch, das ungefähr in der Zeit gedruckt wurde, als in Deutschland die erste Telephonleitung zwischen dem Büro des Generalpostmeisters Stephan und dem des Generaltelegraphendirektors gelegt wurde, und wir finden darin die Beschreibung dieser ersten noch sehr einfachen Anlagen.

Versuche, die menschliche Sprache über weite Entfernungen zu leiten, sind uralt. Als wir Kinder waren, konnte man sich auf Jahrmärkten zwei Scheiben kaufen, Membranen, die mit einem dünnen Bindfaden verbunden waren. Wenn man gegen die eine Membran sprach, hörte man das Wort deutlich in der anderen. Diese Erfindung hat ein Chinese Kung Foo-whing im Jahre 168 gemacht.

Die Suche nach einem brauchbaren Apparat, durch den man mit Hilfe der Elektrizität sprechen konnte, gehen ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts zurück. Der Amerikaner Page hatte damals erkannt, „daß ein elektromagnetischer Stab durch die schnelle Veränderung des magnetischen Zustandes (4000 bis 6000 Schwingungen) einen andauernden und sehr hörbaren Ton erklingen läßt“. Zu ergiebigen Resultaten ist man aber damals noch nicht gekommen.

Das Telephon ist anscheinend zweimal erfunden worden. Und zwar teilen sich ein Franzose und ein Deutscher in den Ruhm. Der Franzose war Unterinspektor der französischen Telegraphenlinien und hieß Charles Bourseuil. Der Deutsche war Lehrer der Naturwissenschaften in Friedrichsdorf bei Frankfurt a. M. und hieß Ph. Reis. Beide Erfinder haben ziemlich das gleiche Schicksal erlebt. Sie sind mit ihren Apparaten nicht durchgedrungen. Der Franzose war völlig vergessen. Der Deutsche gilt als Vorläufer eines Amerikaners Bell, dessen Fernsprecher zuerst in der Öffentlichkeit benützt worden ist.

Von dem Franzosen, der bereits 1854 in der Zeitung „L'Illustration de Paris“ seine Vorschläge veröffentlicht hatte, wissen wir, daß er kurz vor seinem Tode, 1907, beim französischen Generalpostmeister vorstellig geworden und unter Hinweis auf seine Verdienste um das Telephon eine Erhöhung seiner Pension beantragt hatte. Man hielt ihn zuerst für einen Irren, prüfte aber seine Angaben nach. Zur größten Verwunderung der Beamten fanden sie, daß Herr Bourseuil tatsächlich Anspruch darauf erheben konnte, einen brauchbaren Fernsprecher konstruiert zu haben.

Der deutsche Lehrer Philipp Reis führte seinen Apparat auf einer Sitzung des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. am 26. Oktober 1861 zum erstenmal vor. Die ersten Versuche hatte Reis im Jahre 1852 unternommen. Der Reisische Fernsprecher gab Musik besser als Worte wieder. Obgleich aber das Telephon des Erfinders auch später öfters vorgeführt worden ist, obgleich sich Fürsten dafür interessierten, wie der Kaiser Franz Josef von Oesterreich und der bayerische König Max, ist Reis ziemlich unbekannt an einem Ungelegen Anfang des Jahres 1874 gestorben. Als sich Voggenreiter, der Herausgeber der „Annalen der Physik“ an Reis gewandt und ihn um eine Beschreibung des Telephons gebeten hatte, hatte Reis abgelehnt, da er vorher von Voggenreiter nicht unterstützt worden war. Mit seiner Zurückhaltung hatte Reis vermutlich einen Fehler begangen.

Anspruch darauf, Erfinder des Telephons zu sein, erheben auch der Italiener Manzetti und der Amerikaner Drawbaugh, doch sind beider Behauptungen stark umstritten. Größere Erfolge hatte ein praktischer Arzt, ein Deutscher, Dr. Theodor Clemens.

Es vergingen viele Jahre, ehe man wieder vom Telephon hörte. Auf Reis' Forschungen aufbauend, hatte der Amerikaner, den wir bereits erwähnten, der Lehrer Alexander Graham Bell, ein amerikanisches Patent auf einen Fernsprecher bekommen, den er 1876 auf der Weltausstellung in Philadelphia zeigte. Dieses Modell kam 1877 nach Deutschland und fand Anklang. Edison hatte damals das Mikrophon zur Verstärkung der Worte erfunden.

Das erste in Deutschland in Betrieb genommene Telephon verband Nimmelsburg und Friedrichsberg bei Berlin. Diese amtliche Fernsprechleitung wurde im November 1877 in Betrieb genommen. Die ersten in Berlin benützten Fernsprechapparate stehen im Reichspostmuseum. v. B. i.

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt

Theater im Saale des Ring-Hotels
Bad Schandau
Direktor Paul Grosche
Eröffnungsvorstellung
Sonabend, den 4. Juli, abends 8,30 Uhr
Die große Lehar-Operette **Der Zarewitsch!**
Sonntag, den 5. Juli, nachm. 4 Uhr
Der Zarewitsch!
Sonntag, den 5. Juli, abends 8,30 Uhr
Der Vetter aus Dingsda!
Vorverkauf: Vorweg —.60, —.80 und 1.— RM
Abendkasse 10 Pfg. Aufschlag
Es ladet ergebenst ein die Direktion


Geschmackvoll schafft
des Meisters Hand
zum guten Buch
den schönen Band!
Buchbinderei der Sächsischen Elbezeitung

Christlicher Frauendienst
Bad Schandau
Montag, den 6. Juli
Ausflug

Gammelt dazu 3/4 12 Uhr an der Kirche. Anmeldung im Pfarramt bis Sonnabend mittag. Anzahlg. RM 2,50

Bedienung und eine Aushilfsbedienung

für Sonntags u. einzelne Wochentage sofort gesucht

Café Händel, Postelwitz

Bürohilfskraft

firm in Schreibmaschine, Stenographie u. Lohnabrechnung, gegen Stundenvergütung (etwa 100 Gd. im Monat) gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. (handschriftl.) u. „B. 153“ an die Sächs. Elbzg.

Mehr Insertion —
Mehr Käufer



Durchschreibebücher
Rechnungsbücher

liefert kurzfristig und preiswert

Buchdruckerei der Sächsischen Elbezeitung

 **Im Spurt gestiegt!**

Kein Wunder! Er ist ein ganzer Sportler. Für ihn gibt es kein Abbauen, kein Erschlaffen der Muskeln u. keine Müdigkeit. „Alpinas“ Alpenkräuter-Franzbranntwein ist sein großes Geheimnis, er hilft ihm als sein Massage-mittel über solche Erscheinungen hinweg, die andere Kameraden oft um den Sieg bringen.

Alpinas
Alpenkräuter-Franzbranntwein
alleiniger Hersteller: **Neu** Kräuterhaus
München 9
Zu haben bei: Foto-Kayser,
Flora-Drogerie, Bad Schandau

Heute vormittag
Geldfälschchen mit etwa 35.— RM Inhalt
von armen Mädchen
verloren

Gegen Belohnung abzugeben in der Sächsischen Elbezeitung

Haus Seeblick
Paulsdorf a. d. Talsp. Malter
Beliebtes Ausflugsziel, herrlich a. Wasser
gelegene Strandbad, Rudersport, Ideales
Ferienaufenthalt, Wochenend. Prospekt

Eine Anzeige in dieser Größe kostet 1.05 RM

Aus Stadt und Land

4. Juli. Sonnenaufgang 3.43, Monduntergang 20.25, Sonnenaufgang 20.25, Monduntergang 3.12...

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau, 5. Juli, 4. Sonntag, n. Trin., 9 Uhr Predigt, Pf. Meinel...

Hilfreisereisende der NSB.

Wie bereits in den letzten zwei Jahren führt die Gauamtsleitung der NSB-Volkswohlfahrt Sachsen auch in diesem Jahre wiederum eine ausgedehnte...

Kreisshauptmann Schepmann in Bad Schandau. Auf einer Besichtigungsfahrt durch den Bezirk der Amtshauptmannschaft Pirna...

Generalmajor a. D. Max Schmidt-Dresden feiert in Bad Schandau seinen 75. Geburtstag. Der königliche Sächsische Generalmajor...

40jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. Juli befand sich Bahrs Hotel 40 Jahre im Besitze der Familie Probe.

Der tragische Verkehrsunfall der Wittenberger Schulfinder in Porschdorf vor Gericht

Der schwere Verkehrsunfall, der sich am 26. Mai in Porschdorf ereignete und von dem Schüler und Lehrer aus Wittenberg betroffen wurden...

Strüger erlitt einen Bruch des Beckens, des Unterschenkels, Kopfverletzungen und eine Zerreichung der großen Blutader am Oberhüftel...

30/50! Jonto klar ZAHNPASTA

1931 führte er das Hotel. Nach seinem Tode bewirtschaftet es seine Gattin, Frau Eva verwitwete Probe...

Am Kuhstall verunglückt. Gestern nachmittag sprang der 12 Jahre alte Schüler Wolfgang Biecher aus Dresden am Kuhstall von einem kleinen Stein so unglücklich auf die Erde...

Elbwanderung von der Quelle bis zur Mündung. Das Staatliche Kupferlichtbureau Dresden eröffnet am Sonntag, dem 5. Juli 1936, eine Ausstellung...

Lichtenhain. Haushaltsabgaben 1936. Auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 wurde nach Beratung mit den Gemeinderäten...

Dresden. Fahrradddiebe festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurden zwei Fahrradddiebe festgenommen, die in letzter Zeit gemeinschaftlich in und außerhalb Dresdens...

Dresden. Henschel-Dampfszug ohne Zulassungskarte. Vom 1. Juli an kann der Henschel-Begmann-Stromlinien-Dampfszug auch von Dresden nach Berlin...

Chemnitz. Starker Gewitterregen. Durch ein mit wolkenbruchartigem Regen verbundenes Gewitter wurde vereinzelt größerer Schaden angerichtet...

Mittweida. Gerüst einbrach. Drei Verletzte. Das Gerüst eines Anbaues der Gewerbeschule brach in sich zusammen. Drei Arbeiter stürzten in die Tiefe...

Bernsdorf. Eine Schwalbentolonie. Es dürfte immerhin eine Seltenheit sein, daß in einem mittleren Bauerngehöft vierundvierzig Schwalbennester zu finden sind...

Menschenleben blieben erhalten, wenn...

Schon wieder müssen wir von Kraftverkehrsunfällen im Sachsengau berichten, durch die drei Volksgenossen ums Leben kamen...

Zwischen Oberlichtenau und Ottendorf bei Chemnitz achtete der dreizehnjährige Rentner Drechsel aus Ottendorf nicht auf den Straßenverkehr...

Schwerere Folgen zeitigte ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Lastkraftwagen in Grohartzmannsdorf...

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

für den 4. Juli. Anfangs wolkig, zeitweise aufsteigernd, später zunehmende Bewölkung...

Die zwei Kraftradddiebe, die in Chemnitz an einer Straßenecke auf einem gestohlenen Kraftrad durch ihr unverantwortliches Verhalten einen Verkehrsunfall...

Wirtschaftsfragen des Beherbergungsgewerbes

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Dresden hielt unter dem Vorsitz des Kreisfachgruppenleiters Direktor Ludwig am Dienstag im Hotel Societät...

Berufserziehung im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

einen interessanten Bericht über die Arbeiten der DLF, Fachgruppe Gaststättengewerbe, bei dem auch Fragen wie Berufserziehung, Lehrzeit, Fachschulung und Prüfungsweisen...

Ueber die gesetzliche Neuregelung des deutschen Fremdenverkehrs

berichtete Direktor Planitz, der mit Dr. Schumann als Vertreter des Verkehrsvereins an den Arbeitstagen teilnahm.

Ueber die Tagung der Bezirksfachgruppe Beherbergungsgewerbe

in Bad Schandau erstattete schließlich Wirtschaftsgruppenfachführer Dr. Schneefloth einen ausführlichen Bericht...

Schmelings Kampf und Sieg - nochmals erlebt!

Max Schmeling hat bei seiner Rückkehr nach Deutschland den großen Film mitgebracht, der seinen Kampf mit Joe Louis in allen Phasen zeigt...

2200 Meter Länge hat der Film, von den besten Kameramännern Amerikas aufgenommen. Einleitend zeigt er die interessantesten Trainingsaufnahmen...

Zur Zeit wird an dem Schnitt und an der Synchronisation des Filmes fleißig gearbeitet, um ihn noch im Laufe der nächsten Woche herausbringen zu können...

Syndikat-Film hat sich damit noch vor Ende der Filmspielzeit 1935/1936 einen Film gesichert, der eine sportliche Sensation von höchster Aktualität...

Wasserstand im Juli

Table with columns: Station, Moldau, Sfer, Eger, Elbe, Sub-weis, Mo-dran, Jung-bunz-lau, Laun, Nim-burg, Mel-nit, Leit-meris, Auf-fig, Dres-den, Bad-Schan-dau. Rows 2 and 3 showing water levels.

Anmerkung: + bedeutet über 0, - bedeutet unter 0.

Was tut die NS?

In der Hitler-Freiplatzpende konnten in diesem Jahr bis heute 2500 Hitler-Urlauber aufs Land zur Erholung verschickt werden.

Die Leistungen des Dritten Reiches

Billige Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland“ in Berlin
Um recht vielen die Möglichkeit zu geben, das Reichssportfeld mit seinen gewaltigen Kampfplätzen sowie die in Verbindung mit den Olympischen Spielen aufgelegte Reichsausstellung „Deutschland“ zu besichtigen, werden aus dem Gau Sachsen je sechs billige Sonderzüge am Sonntag, 19. Juli, und Sonntag, 26. Juli, eingesetzt. Die Sonderzüge fahren ab Dresden (6 R.M.), Chemnitz (6,75 R.M.), Leipzig (5,70 R.M.), Plauen (8,25 R.M.) und Werdau (7,40 R.M.). Auf Zubringerstrecken im Umkreis von hundert Kilometer kostet das Kilometer nur 1 Rpf. In diesen Fahrpreisen sind enthalten: Besichtigung der Ausstellung „Deutschland“, U-Bahnfahrt ab Ankunftsbahnhof zum Reichssportfeld einschließlich Besichtigung und von dort Fahrt zur Ausstellung „Deutschland“ sowie deren Besuch einschließlich aller Führungen. Die Fahrpläne werden nach Fertigstellung bekanntgegeben.

Die Reichsausstellung „Deutschland“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels vom 18. Juli bis 16. August durchgeführt wird, bietet den Besuchern einen umfassenden Überblick über die Leistungen des Dritten Reiches. Zum erstenmal ist der Versuch gemacht worden, den Begriff „Deutschland“ ausstellungsmäßig zu formen und zu zeigen. Die Besucher werden ein abgerundetes Bild der deutschen Kultur, der deutschen Technik und Wissenschaft und von der Schönheit der deutschen Landschaft bekommen.

Die Gelegenheit, für den geringen Preis die große Ausstellung „Deutschland“ und das Reichssportfeld in seiner Gesamtheit besichtigen zu können, sollte sich kein sächsischer Volksgenosse entgehen lassen.

Volkswirtschaft

Die Reichsbank am Halbjahres-Ultimo

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni war die Forderungsnahme des Notenbankkredits in der Berichtswoche außerordentlich stark, was sich allgemein aus der weiteren Zunahme der wirtschaftlichen Tätigkeit erklärt und im besonderen daraus, daß der Halbjahres-Ultimo einen erhöhten Geldbedarf erforderte. Hierbei ist nicht nur der Kupontermine entscheidend gewesen, sondern insbesondere dürften auch die Einzahlungen auf die neue 700-Millionen-RM-Reichsanleihe eine wesentliche Rolle gespielt haben. Die starke Forderungsnahme kommt zum Ausdruck in einer Zunahme der Gesamtanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 805,3 auf 5383,4 Millionen RM. Der Gesamtumsatz an Zahlungsmitteln mit 6348 Millionen RM bleibt trotz der im ersten Augenblick besonders schwer erscheinenden Belastung des Instituts noch hinter demjenigen vom Ultimo des Vormonats (6440 Millionen RM) zurück. Im einzelnen sind in der Berichtswoche 460,5 Millionen RM an Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren und 100,4 Millionen RM an Scheidemünzen in den Verkehr abgestossen. Die Goldbestände haben um 0,7 auf 71,7 Millionen RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,2 auf 5,1 Millionen RM abgenommen.

Berliner Effektenbörse.

Während die Haltung am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag zu Beginn bei stillem Geschäft nicht einheitlich war, setzte sich im weiteren Verlauf mit einer Belebung auch eine Erholung durch. Bei den Montanwerten beliefen sich die Gewinne bis auf 1 1/2 Prozent, bei den Braunkohlenaktien bis auf 1 1/2 Prozent, darüber hinaus zogen Eisen- und Stahlaktien bis auf 3 Prozent an. Kalkpapiere wiesen kaum Veränderungen auf. Chemische Aktien gaben bis auf Goldschmidt (plus 1/4 Prozent) nach. Nicht einheitlich tendierten Elektrowerte, von denen besonders Accumulatoren mit plus 7 Prozent kräftig erhöht waren. UGS notierten 1 1/2 Prozent höher, während Siemens u. Halße 1 1/2 Prozent einbüßten. Renten lagen still, aber freundlich. Verschiedentlich waren Befestigungen zu verzeichnen.

Am Geldmarkt war Blankogeld mit 3 bis 3,25 Prozent und darunter zu haben. Am Devisenmarkt blieben Dollar und Pfund international fast unverändert. Amtliche Berliner Kurse: 2,482 (2,484) und 12,46 (12,46).



KABA

der Plantagenextrakt. Als Kalgetränk eine herrliche Erfrischung! Kaba schmeckt warm und kalt köstlich!

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Brotpetreide war am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag nur in geringem Umfange offeriert und konnte untergebracht werden. Die Nachfrage war aber nicht mehr dringend. Weizen- und Roggenmehle hatten keine Umsätze. Die Abgabemöglichkeiten für Futterhafer und Futtergerste haben sich noch nicht gebessert.

Die Notierungen änderten sich nur für Lupinen, blaue: 20-21 RM und Hartweizen: 19,20 RM ab Station, und 20,40 RM frei Berlin.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 2. Juli 1936

Kinder, Lämmer, Hammel u. Schafe belanglos.	RM	Austrieb:	
I. Kälber		Kinder:	17
A. Sonderklasse:		darunter	
Doppellender bester Mast . . .	—	Ochsen:	—
B. Andere Kälber:		Bullen:	2
a. beste Mast- u. Saugkälber . . .	60-65	Rühe:	15
b. mittl. Mast- u. Saugkälber . . .	50-58	Färjen:	—
c. geringere Saugkälber . . .	42-50	Kreffer:	—
d. geringe Kälber . . .	—	Zum Schlachthof direkt:	—
II. Schweine		Ochsen:	—
a. Fettschw. üb. 300 Pfd. Lebdtg.		Bullen:	—
1. fette Spedtschweine . . .	56	Rühe:	—
2. vollfleischige Schweine . . .	55	Färjen:	—
b. vollfl. Schw. v. etwa 240 bis etwa 300 Pfd. Lebendgewicht	54	Auslandsrinder:	—
c. vollfleischige Schweine von etwa 200-240 Pfd. . .	52	Kälber:	564
d. vollfleischige Schweine von etwa 160-200 Pfd. . .	50	3. Schl. dir.:	—
e. fleischige Schweine von etwa 120-160 Pfd. . .	—	Auslandskälber:	—
f. fleisch. Schw. unter 120 Pfd.	—	Schafe:	91
g. Sauen		3. Schl. dir.:	—
1. fette Spedsauen . . .	—	Auslandschafe:	403
2. andere Sauen . . .	—	Schweine:	—
		3. Schl. dir.:	—
		Ausl.-Schweine:	—
		Leberstand:	—
		Kinder:	—
		darunter	—
		Ochsen:	—
		Bullen:	—
		Rühe:	—
		Färjen:	—
		Kälber:	—
		Schafe:	—
		Schweine:	—

Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine ruhig.

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1 6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen wachte Hinner, obwohl er erst 1/4 Uhr zu Bett gegangen war, Punkt 6 Uhr, wie immer, auf. Ein Blick nach der Uhr, und er drehte sich noch einmal auf die andere Seite.

Aber er konnte nicht wieder einschlafen und duffelte nur so vor sich hin. Immer sah er die schöne Leonie van Leuwen vor sich.

„Verdammt! schmutze Deern!“ sagte er in Gedanken, aber ohne daß er es gewahr wurde, sprach er es laut aus.

Plötzlich richtete sich John Condall im gegenüberliegenden Bett auf und tief hinüber: „Du redest im Traume, Hinner! Von wem sprichst du denn?“

Jetzt richtete sich auch Hinner im Bett auf und sagte: „Ach so, ich habe laut gedacht. Von wem ich träumte? Von der schönen Leonie. Du, die ist bald so schmutz wie unser Schiff!“

Ein Lächeln ging über Condalls immer beherrschte, ruhige Züge.

„Sie gefällt dir?“

„Dir nicht?“

„Doch, nur . . .“

„Was meinst du?“

„Nur scheint sie mir zu den Frauen zu gehören, die man bewundert . . . aber sich nicht wünscht.“

Hinner sah ihn überrascht an.

„Hältst du sie für schlecht?“

„Ne, mein Boy, wie sollte ich darauf kommen. Sie ist eine Lady. Sehr schön, zu schön für einen Mann, denn bei ihr wirkt die eigene Schönheit immer an erster Stelle stehen. Ich meine, das wäre keine Frau für unsereinen.“

„Da hast du sicher recht, John!“

„Das Leben dieser Frau geht im Gesellschaftlichen auf. Sie ist gewiß nicht nur schön, sondern auch intelligent, und Schönheit und Intelligenz zusammen ergeben . . .?“

„Ehrgeiz!“

„Ja. Und Eitelkeit. Da ist Meike Boffe doch ein ganz anderer Kerl. Wer sich die mal heimholt, der hat eine Frau, die mit ihm durch dick und dünn geht.“

„Ganz bestimmt. Aber . . . na . . . sie wird doch nicht. Sie ist doch noch so jung. Siebzehn Jahre gewesen. Da hat sie doch noch Zeit!“

„Ja. Aber unser traditioneller Ruf . . . du, Hinner, ich glaube, der wird dann nicht mehr sein, wenn sie erst ihr Herz einem Manne geschenkt hat.“

„Meinst du? Eigentlich muß ich dir sagen, daß ich mir diesmal überlegt habe, ob ich der Meike einen Ruf gebe. Sie ist doch bald eine junge Dame, nicht? Und Vater Boffe . . . vielleicht paßt es dem nicht!“

Hinner sann plötzlich nach und fragte: „Du, John, glaubst du, daß uns deine Landsleute holen?“

John zuckte die Achseln.

„Du bist doch Engländer. Du kennst doch deine Landsleute am besten.“

„Das wohl, aber . . . Ich möchte nicht urteilen.“

„Vater Boffe glaubt nicht daran. Er meint, daß die Admiralität die Mannschaft lieber opfert, als eine deutsche Tauchfirma heranzuholen.“

Wiederum zuckte John Condall die Achseln. „Ist möglich . . . aber hoffen wir es nicht.“ Dann lenkte er ab. „Kommt rasch aufeinander. Prell kann nicht nach Berlin zu seinen Eltern fahren, und du mußt deinen Besuch in Vierlanden vielleicht auch aufschieben.“

„Es hilft nichts, John. Du besuchst ja auch niemand. Und Jan Maar ist mit seinen Leuten verfallen. Du weißt doch, wegen dem Hof. Er ist der Jüngste und dachte, daß er einmal den Hof bekäme. Und weil ihn der Vater nicht leiden konnte, hat er den anderen Bruder auf dem Erbhof eingesezt.“

„Jeder trägt sein Schicksal, Hinner!“ entgegnete Condall nachdenklich.

„Ja. Du auch, Condall. Ist es nicht seltsam, wir sind so gute Freunde, fürs Leben gute Freunde . . . das stimmt doch, John?“

„Das stimmt, Hinner.“

„ . . . und doch weiß ich nichts von dir.“

„Ein andermal, Hinner. Werd' dir mal alles erzählen, was mir mein Vaterland verleiht hat, was mich in die Fremde trieb, die mir jetzt fast zur Heimat geworden ist.“

Da klopfte es an die Tür.

Frik Prell weckte die Freunde.

Im Büro ist scheinbar alles ruhig. Herr Seff sitzt mit dickem Kopf auf seinem Schemel und erwartet einen An- schneider vom Chef, der nicht von Pappé ist, und tut ganz gleichgültig.

An den Maschinen arbeiten die beiden Mädels eifrig. Herr Richter wälzt Bücher und schreibt Zahlen.

Scheinbar ist alles ruhig, aber im Geheimen fiebert doch eine Aufregung in aller Herzen.

Auch Boffe hat seine gleichmütige Ruhe verloren, er ist voll Spannung.

Die vier Taucher sind, wie die ganze Besatzung, an Bord der „Leonie“. Die Trägerin dieses Namens sitzt neben Boffe im Büro.

Alles ist in Erwartung.

Zehnmal klingelt das Telefon, aber es sind gleichgültige Gespräche, wie sie so der Tag mit sich bringt.

Gegen 10 Uhr sagt Boffe zu Leonie: „Ich geb's auf, meine Deern. Die Engländer denken nicht dran.“

„Sie werden anrufen! Bestimmt werden sie das!“ entgegnete das Mädchen leidenschaftlich. „Die ‚Leonie‘ kann doch jeden Augenblick auf Fahrt gehen?“

„Sie liegt unter Dampf. Da fehlt's nicht.“

„Und wenn sie fährt, dann kann ich dabei sein?“

„Meinetwegen! Hat's Krappen Krüger erlaubt?“

„Ja.“

Gegen 11 Uhr kommt Mr. Graftone.

Boffe stellt ihm Leonie vor und sagt dann: „Wir sind uns noch nicht klar geworden, Mister Graftone.“

„So? Ich dachte doch, weil die ‚Leonie‘ unter Dampf liegt.“

Da erklärte ihm Boffe die Ursache.

„Schade“, meinte der Amerikaner. „Die englische Admiralität wird nicht anrufen. Ich kenne die Engländer zu genau. Sie geben sich keine Mühe.“

„Das habe ich auch gesagt!“ stimmte ihm Boffe zu. „Immerhin . . . es sind an die zwanzig Menschen, die unten stecken.“

„England wird euch rufen!“ spricht Leonie erregt dazwischen. „Ich weiß, daß der Anruf bestimmt kommt. Jeden Augenblick kann es anläuten!“

Und jetzt in dem Augenblick kommt ein Anruf. Schrill klingt die Telefonglocke durch den Raum.

„Der Anruf!“ sagt Leonie und beugt sich weit über den Schreibtisch.

Boffe nimmt den Hörer und meldet sich. Er zuckt zusammen.

„Ferngespräch . . . aus London!“ sagt er hastig.

Schneller schlagen die Herzen, die Aufregung wird stärker. Auch draußen im Büro scheinen sie zu ahnen, daß ein großer Augenblick bevorsteht.

Boffes Herz schlägt aufgeregter.

Wird man ihn rufen?

Endlich meldet sich eine Stimme. Stellt sich vor als Beantwörter in der Zentrale des Marineministeriums, erklärt, daß er weiterverbindet.

Nach einer kurzen Weile meldet sich eine andere Stimme. Boffe zuckt zusammen. Es ist der Marineminister.

„Mister Boffe“, spricht der Engländer einfach, nüchtern. „Unser Unterseeboot X 78 liegt unweit Wight auf Grund. Sie haben von dem Zusammenstoß gehört?“

„Ja!“

„Wollen Sie die Hebearbeiten, die Rettungsarbeiten für die Mannschaft übernehmen?“

„Wie tief liegt das Unterseeboot?“ fragt Boffe.

„Vierzig Meter genau!“

Boffe zögert.

„Vierzig Meter? Ich fürchte . . . das ist nicht zu schaffen, Sir!“

„Sie haben in siebenunddreißig Meter Tiefe Bergungsarbeiten durchgeführt!“ entgegnet der Minister schnell.

„Ja!“

„Dann müßte es doch auch in vierzig Meter Tiefe gehen?“

„Ich setze Gesundheit und Leben meiner Leute aufs Spiel!“ spricht Boffe schweratmend.

„Mister Boffe . . . es geht um zwanzig Menschenleben!“

Die ersten Worte des Ministers genügen, Boffe ist entschlossen, es zu wagen.

„Gut, Sir. In einer Stunde wird die ‚Leonie van Leuwen‘ Hamburg verlassen. Sie wird in den Morgenstunden des Mittwoch an der Unglücksstelle eintreffen. Wie lange wird der Luftvorrat der Eingeschlossenen noch reichen?“

„Voraussichtlich bis . . . Mittwoch . . . zum Abend! Vielleicht nur bis Mittag! Es ist höchste Zeit. Können Sie nicht früher eintreffen?“

„Wir werden mit Volldampf fahren. Vielleicht schaffen wir es bis kurz nach Mitternacht.“

„Ich danke, Mister Boffe. Wir hoffen auf Sie!“

Damit ist das Gespräch beendet.

Boffe legt den Hörer schweratmend nieder. Vierzig Meter! Kann er die Verantwortung tragen? Er riskiert viel, unendlich viel, setzt vielleicht alles aufs Spiel. Aber es geht um zwanzig junge, hoffnungsvolle Menschen, die vor den Toren des Lebens stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Alle in einem Boot



Das deutsche Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft, der sich niemand entziehen kann. Es ist in der Volkswirtschaft wie im kleinen Einzelbetrieb. Was wäre der wagemutige Betriebsleiter ohne den geschickten Arbeiter, was der Kaufmann ohne den Ingenieur, was der Bauherr ohne den Sparrer, der ihm das fehlende Kapital leiht? Sie alle sind aufeinander angewiesen.

Gemeinsame No!

Diese einfachen Zusammenhänge hat man in der Nachkriegszeit lange Jahre außer acht gelassen. Die Folgen haben wir alle am eigenen Leibe erfahren. Da waren Wirtschaftskrisen der Ansicht, sie könnten gedeihen, wenn es ihnen gelänge, recht viele Vorteile aus dem übrigen Volk herauszupressen, ohne eine entsprechende Gegenleistung zu gewähren. Arbeiter forderten, von volksfremden Herrern aufgezogen, immer höhere Löhne und immer kürzere Arbeitszeiten, während Unternehmer es für das Klügste hielten, ihre Personalausgaben auf das Neueste zu beschränken, ohne sich um das Los der entlassenen Arbeitskräfte zu kümmern. Wie in der Wirtschaft, so ging es auch in der Politik. Man erkannte die gemeinsamen Aufgaben nicht an, weil sie Anstrengungen und Opfer kosteten. Anstatt sich auf eine starke Wehrmacht und eine selbstbewusste Außenpolitik zu stützen, hing man Illusionen nach und erträumte Hilfe von einer internationalen Solidarität der Klassen. Diese Träume haben uns Milliarden gekostet. Das deutsche Volk wurde zum Ausbeutungsobjekt. Von Tributlasten und Schuldnechtschaft erdrückt, fehlte ihm die Kraft, das eigene Schicksal zu meistern.

Vielleicht hat mancher in jenen Jahren des Niedergangs eine Zeitlang geglaubt, dem allgemeinen Schicksal zu entgehen, weil er auf sein Vermögen oder seine geistige Stellung pochte. Aber als dann der vollständige Zusammenbruch kam, erwies sich auch das als Irrtum. Arbeiter wurden entlassen und Löhne gesenkt, Fabriken wurden geschlossen, weil die Kaufkraft ständig nachließ; weitere Arbeiterentlassungen waren die Folge. Die Steuereingänge lanten, und doch brauchte der Staat immer mehr Geld, um die erwerbslos gewordenen Arbeiter wenigstens notdürftig zu unterstützen. So mußten die Steuerhöhen erhöht werden, während die Einkommen schrumpften. Immer weitere Volksteile wurden von diesem Wirbel erfasst, der alles mit sich in die Tiefe zog.

Gemeinsamer Freiheitskampf

Der Nationalsozialismus hat vom ersten Tage seines Bestehens an die unentzerrbare Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes gepredigt. Als die Parteien der Systemzeit nicht mehr weiter wußten, ergriff der Führer mit starken Händen das Ruder. Unbeirrt von den Bedenken der Menschlichen und der Besserwisser leitete der Führer sofort nach der Machtübernahme eine groß angelegte Arbeitsbeschaffung ein, um zunächst einmal das schlimmste Uebel, die allgemeine Arbeitslosigkeit, zu bekämpfen. Vor dem Jahre 1933 glaubte man, daß nicht genügend Kapital vorhanden sei, um alle Arbeitskräfte zu beschäftigen. Der Nationalsozialismus vertritt dagegen die Auffassung, daß aller Wohlstand nur auf der menschlichen Arbeit beruht. Was nützen uns Bodenschätze,

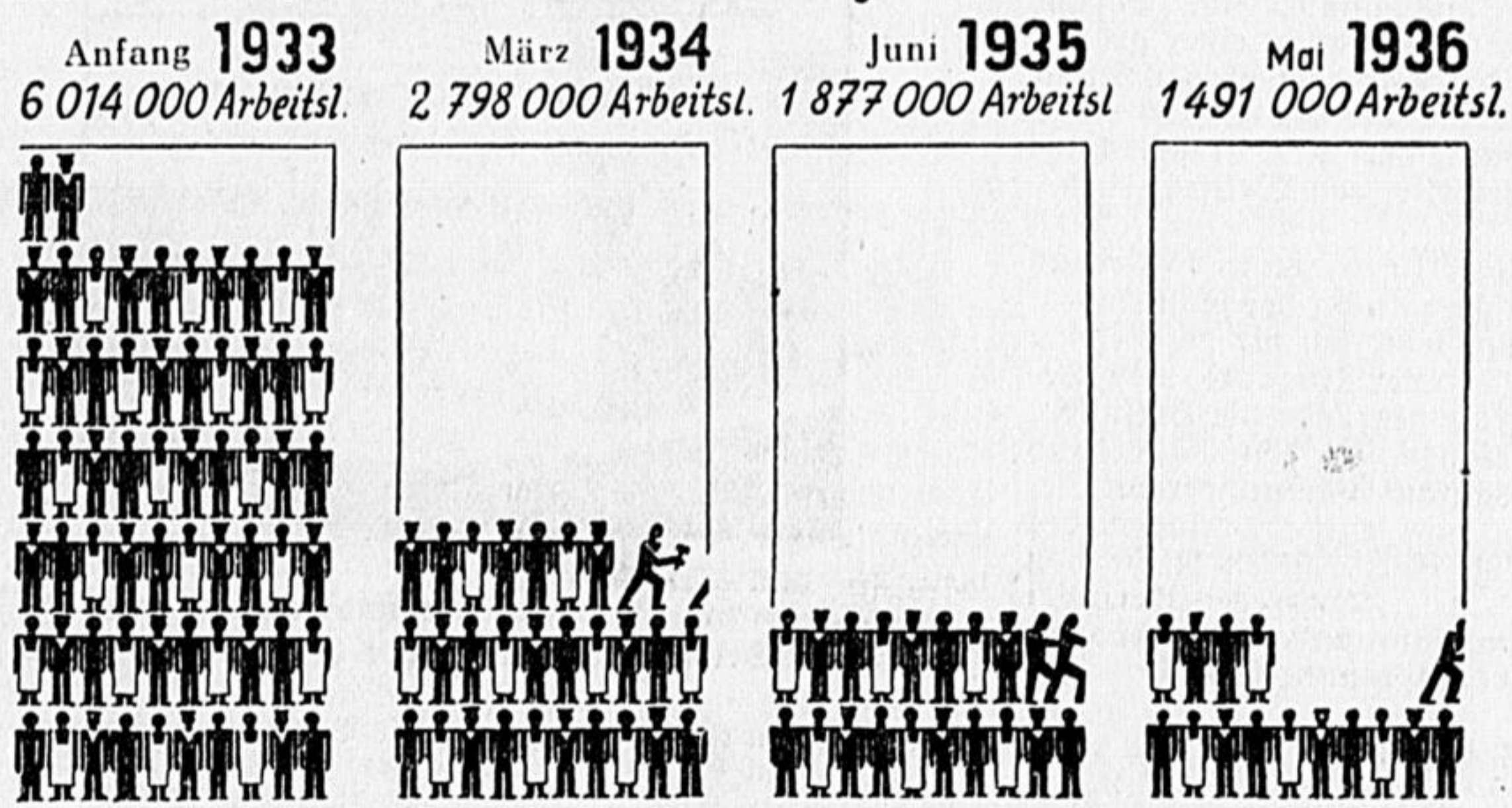
Gemeinsamer Aufstieg

wie wurde dieser Erfolg erzielt? Es ist dem Auslande vielfach wie ein Wunder erschienen, daß das kapitalarme deutsche Volk in so kurzer Zeit die Arbeitslosigkeit meistern konnte, ohne in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Wir aber wissen, daß es keine Hexerei, keine finanziellen Zauberkünste gewesen sind, die den Erfolg herbeiführten. Wir haben in festem Vertrauen auf unsere Führung und in planvollem Zusammenwirken aller Volksteile intensiv gearbeitet, wertvolle Güter geschaffen und gespart. Das ist alles. Und die sorgende Hand einer klug geleiteten Wirtschafts- und Finanzpolitik hat die dabei entstehenden finanziellen Aufgaben in einer so umsichtigen Weise gelöst, daß die finanziellen Verhältnisse im ganzen Lande sich nicht verschlechtert, sondern sogar erheblich verbessert haben.

den nicht mehr gegen Wechsel bei der Reichsbank und anderen Kreditanstalten geliehen, sondern weite Volksteile stellen dem Reich bedeutende Beträge für längere Zeit zur Verfügung. Diese Konsolidierung, d. h. die Umwandlung der kurzfristigen Arbeitsbeschaffungskredite in langfristige Anleihen entspricht den Gepflogenheiten einer soliden Finanzpolitik. Denn diese Anleihen werden im Laufe der Jahre planmäßig aus Steuereingängen getilgt. Wenn das Reich also jetzt eine neue Anleihe zur öffentlichen Zeichnung auflegt, so bedeutet das nicht, daß es neue Schulden machen will, sondern es will mit dem Erlös bestehende kurzfristige Verbindlichkeiten abdecken. Das Auflegen einer Anleihe ist somit ein Zeichen gelunder Finanzierungsgrundsätze.

Rückgang der Arbeitslosigkeit von 1933-1936

Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen:



Bereits im vorigen Jahr hat das Reich Anleihen aufgelegt, um die kurzfristige Verschuldung in eine langfristige zu verwandeln und die Kosten der Arbeitsbeschaffung so weit wie möglich auf eine Reihe von wäteren Jahren zu verteilen. Der hohe Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft bürgt dafür, daß die Steuereinnahmen weiter im bisherigen Umfang fließen, ja sogar noch steigen werden. Es stehen also ausreichende Mittel zur Verfügung, um die Anleihen des Reiches zu verzinsen und zu tilgen.

Wer zeichnet, sichert den Aufbau

Das Reich hat durch seine kurzfristige Finanzierung der Arbeitsbeschaffung das Wirtschaftsleben in Gang gebracht und den erwerbslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot verschafft. Dadurch sind neue Werte geschaffen

Die finanzielle Seite

Die Grundlinien der Entwicklung sind klare erkennbar. Zunächst wurden durch kurzfristige Kredite (Arbeitsbeschaffungswchsel) die Geldmittel für die Arbeitsbeschaffung von der Reichsbank vorgezogen. Für das Geld wurden Arbeiter beschäftigt und Material beschafft. So kam wieder Bewegung in die erstarrte Wirtschaft. Die Rückwirkungen waren bald überall zu spüren. Aus Unterstützungsempfängern wurden Lohnempfänger. So wie vorher der Niedergang einen Betrieb nach dem andern erfasst hatte, so griff nunmehr die Belebung immer weiter um sich. Die Lohnempfänger konnten für ihr Geld wieder Waren aller Art kaufen. Durch die öffentlichen Bauten und Bestellungen wurden Zementfabriken, Eisenwerke, Ziegeleien und ähnliche Anlagen wieder stärker beschäftigt. Sie wurden dadurch in die Lage versetzt, mehr Kohlen zu kaufen, mehr Strom zu verbrauchen, neue Maschinen zu bestellen, und bald war das ganze Wirtschaftsleben von der belebenden Flut der Arbeitsbeschaffungsmittel in Gang gebracht. Viele Werke, die selbst keine öffentlichen Aufträge erhielten, hatten indirekt an ihnen Teil.

Wenn Handel und Handwerk, Industrie und Landwirtschaft sich beleben und der Umsatz steigt, wachsen auch die Steuereinnahmen des Reiches, ohne daß die Steuerhöhen erhöht zu werden brauchen. So ist das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1934 bereits um rund 1,2 Milliarden größer gewesen als 1933. Im Jahre 1935 war es um mehr als 1,4 Milliarden höher als 1934. Auf diese Weise floß also ein Teil des Geldes, das für die Arbeitsbeschaffung vorgeschossen wurde, wieder in die öffentlichen Kassen zurück und konnte erneut für öffentliche Aufträge ausgegeben werden.

Wirtschaft auf eigenen Füßen

Inzwischen sind die Kräfte der deutschen Volkswirtschaft so gewachsen, daß ein großer Teil der Beschäftigung auf anderen als öffentlichen Aufträgen beruht. Der günstige Beschäftigungsstand dauert unvermindert an. Im Maschinenbau, im Schiffbau, im Hoch- und Tiefbau und auf zahlreichen anderen Gebieten ist der Auftragsbestand so beträchtlich, daß für das laufende Jahr eine hohe Beschäftigung gesichert ist. Die Ausfuhr, so beengt sie auch immer noch ist, steigt seit einigen Monaten wieder an und sichert uns damit die für unsere Arbeit erforderlichen Rohstoffe.

Schuldentilgung durch Reichsanleihen

Sobald die deutsche Wirtschaft sich wieder kräftigte und die Bilanzen der Unternehmungen wieder Gewinne anstatt der bisherigen Verluste aufwiesen, leitete die Reichsregierung eine Umstellung der kurzfristigen Finanzierung auf langfristige Anleihen in die Wege. Das bedeutet: die Gelder für die Arbeitsbeschaffung wer-

worden. Millionen von Menschen haben wieder eine Existenz erhalten, haben wieder Kapital bilden und Ersparnisse machen können. Die Sparschlagen und die Vermögensbildung bei den wichtigsten Versicherungsanstalten betragen Anfang 1933 nicht ganz 17 Milliarden, Anfang 1936 wurde bereits die 25-Milliarden-Grenze erheblich überschritten. Diese Beträge verteilen sich auf unzählige Einzelposten, die deutschen Volksgenossen zu eigen sind. Sie alle verdanken die Verbesserung ihres Vermögensstandes einzig und allein der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die durch Vorrück auf künftige Reichseinnahmen die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durchgeführt und damit den allgemeinen Aufstieg ermöglicht hat.

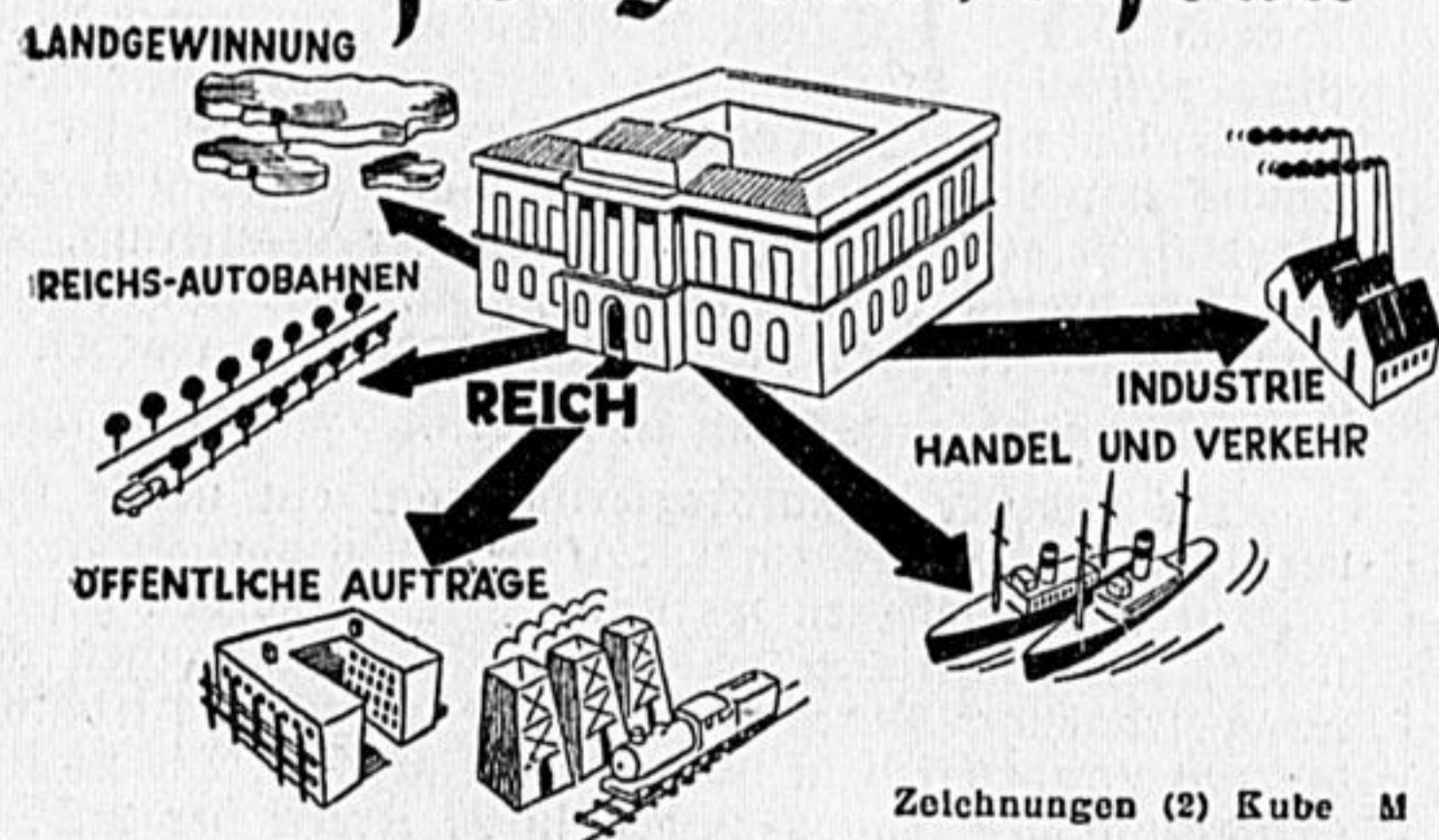
Wenn die Reichsregierung nunmehr zur Zeichnung einer Anleihe auffordert, so bedeutet dies, daß jene kurzfristige Finanzierung allmählich beendert und eine Rückzahlung auf weite Sicht eingeleitet werden soll. Durch diese saubere und solide Finanzpolitik wird die Lage des deutschen Finanz- und Kreditwesens gefestigt und damit das Andauern der günstigen Wirtschaftsverhältnisse gesichert. Es ist selbstverständlich, daß alle Schaffenden der Stirn und der Faust, die aus jener Politik Nutzen gezogen haben, nun durch Zeichnung von Anleihestücken dazu beitragen, ihre weitere programmatische Abwicklung zu unterstützen.

Wie sieht die neue Anleihe aus?

Das Reich begibt 700 Millionen RM auslosbare Schaßanweisungen. Sie werden vom 1. Juli an mit 4% jährlich verzinst. Die Tilgung erfolgt durch Auslösung der zurückzahlenden Stücke in den Jahren 1943-1948, und zwar wird in jedem Jahre ein Sechstel zum Nennwert zurückgezahlt. Von diesen 700 Mill. RM sind bereits 200 fest gezeichnet; 500 Mill. werden zur öffentlichen Zeichnung freigegeben. Die Anleihe bedeutet eine günstige Kapitalanlage, da der Ausgabezins etwas unter dem vollen Nennwert liegt. Die eingezahlten Beträge verzinsen sich daher mit 4,66%. Jeder ist in der Lage, sich an der Zeichnung zu beteiligen, die in der Zeit vom 29. Juni bis 14. Juli erfolgt, denn es werden schon Stücke von 100 und 500 RM ausgegeben. Ueberdies braucht der Gegenwert nicht sofort eingezahlt zu werden, sondern es genügt, wenn bis zum 23. Juli und bis zum 20. August je 30% bezahlt werden, am 10. September weitere 20% und der Rest bis zum 5. Oktober. (Frühere Zahlungen sind selbstverständlich zulässig.)

Auch dieser Teil des deutschen Freiheitskampfes erfordert die gemeinsame Mitwirkung des ganzen Volkes. Wir sitzen alle in einem Boot. Niemand kann sich oder sein Vermögen dem Schicksal der Volksgemeinschaft entziehen. Es ist daher ein Gebot der Vernunft, dem Ruf der Reichsregierung Folge zu leisten und durch Zeichnung der Anleihe die Abwicklung der Arbeitsbeschaffungsaktion zu unterstützen.

Reichsanleihe festigt den Aufbau



wenn sie nicht gehoben werden, was bedeuten Maschinen, wenn sie nicht in Betrieb sind, was organisatorische Fähigkeiten, wenn sie nicht durch den schaffenden Menschen ausgewertet werden? Nur durch Arbeit werden Kapital und Wohlstand geschaffen; die Hauptfrage war also, daß zunächst einmal gearbeitet wurde. Der Erfolg hat dieser Auffassung recht gegeben. Heute ist die Arbeitslosigkeit so gut wie beseitigt. Das Wirtschaftsleben blüht wieder; gewaltige Werke sind in den letzten drei Jahren neu geschaffen worden.

„Sanktionen sind aussichtslos“

Australien beantragt die Aufhebung

Während die meisten Staaten sich damit begnügten, in der Völkerbundsversammlung die Zwecklosigkeit der Sanktionspolitik in mehr oder minder akademischen Erklärungen darzulegen, hat Australien die peinliche Rolle übernommen, die Aufhebung der Sanktionen offiziell zu beantragen.

Der Vertreter Australiens, Ministerpräsident Bruce, verkündete in der Donnerstagvormittag-Sitzung den Beschluß seiner Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen, da sie aussichtslos geworden seien. Ihre Fortführung hätte nur Sinn, wenn sich alle an ihnen beteiligten, eine Voraussetzung, die zweifellos nicht erfüllt sei, und wenn die bestehenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen verschärft und durch solche militärischer Art verstärkt würden.

Die Beschlüsse zur Aufhebung der Sanktionen können, ebenso wie es bei der Vorgehung der Sanktionen der Fall war, nur von den Einzelstaaten gefaßt werden. Um diese aufeinander abzustimmen, wurde seinerzeit der sogenannte Koordinations-Ausschuß eingesetzt, der alle Völkerbundsmächte umfaßt, aber doch formell kein Ausschuß des Völkerbundes ist. Dieser Ausschuß, auch Sanktionskonferenz genannt, ist auch zuständig für die praktische Liquidierung der Sanktionen, die auch nur auf individuellen Beschlüssen der Staaten beruhen kann. Hierin sind die inzwischen aus dem Völkerbund ausgetretenen südamerikanischen Staaten, ebenso Polen und die Tschechoslowakei bereits vorausgelaufen.

Beseitigung der Ungerechtigkeiten!

Appell de Valera in der Völkerbundsversammlung.

Im weiteren Verlauf der Völkerbundsversammlung verteidigte der Vertreter Chiles die von ihm früher gemachte Anregung, den Völkerbund im Sinne einer größeren Universalität zu reformieren. Die Öffentlichkeit seines und der anderen Länder verliere das Vertrauen in die Wirksamkeit der Völkerbundsanktionen. Der schwedische Außenminister Westman wies auf den Mangel an Universalität des Bundes hin.

Der irische Ministerpräsident de Valera erklärte, nicht die Paktform sei das Wichtigste, sondern der Frieden hänge von dem Willen der Staatsmänner ab. Darum sollten sich die Völker Europas schon jetzt zu einer großen Friedenskonferenz vereinigen, die nach dem großen Krieg doch kommen müsse. Der Mechanismus des Paktes müsse unverzüglich dazu benutzt werden, schreiende Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die augenblicklich den Weltfrieden bedrohen.

Der Vertreter Neuseelands erklärte, seine Regierung sei grundsätzlich für die Aufrechterhaltung der Sanktionen. Der österreichische Baron Biliágl setzte sich für die Reform des Völkerbundes ein. Der Vertreter Ungarns, von Betics, betonte, die italienische Note begründe die Hoffnung, daß man zu einer Lösung gelange, die den Völkerbund in seiner Rolle als Friedensgarant stärken werde. Der Vertreter Chinas bezeichnete das jetzige Versagen des Völkerbundes als die Krönung einer langen Reihe von anderen Mißerfolgen. Der letzte Redner, der Vertreter Franz, warnte davor, den Pakt abzuändern, da dadurch seine Autorität geschwächt werden könnte.

Danziger Frage vor dem Rat

Genf, 3. Juli. In einer vertraulichen Ratssitzung wurde beschlossen, die Danziger Frage auf die Tagesordnung des Rates zu setzen und den Staatspräsidenten aufzufordern, sich nach Genf zu begeben. Die Angelegenheit wird am Sonnabend vor dem Rat zur Sprache kommen.

Moskaus „Flotteninteressen“

Scharfe Kritik an dem türkischen Meerengen-Entwurf. Moskau, 3. Juli. Der Widerstand gegen die weitgehenden sowjetrussischen Wünsche auf der Meerengen-Konferenz in Montreux hat in Moskau großes Mißbehagen ausgelöst, das in einem Aufsatz der „Iswestija“ deutlich zum Ausdruck kommt:

Nachdem das Blatt die außerordentliche Bedeutung der sowjetrussischen Freundschaft für die neue Türkei behauptet hat, erklärt es u. a., daß der türkische Entwurf des neuen Meerengen-Vertrages von der Sowjetunion nicht als freundschaftlich bezeichnet werden könne. Er übersteige die berechtigten Interessen der Sowjetunion, deren Grenzen nicht allein am Schwarzen Meer, sondern auch an der Ostsee, dem Stillen Ozean und im Nordlichen Eismeer liegen.

Die türkische Haltung sei unverständlich und könne nur dadurch erklärt werden, daß eine sowjetfeindliche imperialistische Macht auf Antara Einfluß gewonnen habe. Es lägen auch schon Nachrichten vor, daß dieser Macht die Befestigung der Meerengen übertragen worden sei. Man könne aber nicht die Sowjetunion, die für ihre Sicherheit eintrete, mit den Staaten außerhalb des Schwarzen Meeres auf gleichen Fuß setzen. Entweder werde das Schwarze Meer geschlossen, dann sei die Einfahrt für niemanden, auch nicht zu „Süßlichschiffen“, erlaubt, oder das Schwarze Meer bleibe offen, und dann müsse die Sowjetflotte das Recht zur freien Ausfahrt und Rückkehr haben.

Aus Genf ausgewiesen

Protest der italienischen Journalisten

Die nach den Zwischenfällen in der Völkerbundsversammlung verhafteten italienischen Journalisten sind unmittelbar nach ihrer Freilassung, die auf Anweisung der Bundesanwaltschaft in Bern im Einverständnis mit dem politischen Departement erfolgt war, aus dem Kanton Genf ausgewiesen worden.

Die Ausweisung erfolgte gegen den Wunsch der Berner Regierung, die ausdrücklich die weitere Entschädigung über Maßnahmen gegen die italienischen Journalisten einer Sitzung des Bundesrates vorbehalten hatte. Der Ausweisungsbefehl ist das Werk des kommunistischen Genfer Staatsratspräsidenten Nicole. Alle acht italienischen Journalisten haben gegen ihre Ausweisung aus dem Kanton Genf Berufung eingelegt. Einige kehren nach Italien zurück, andere bleiben einstweilen in Coppet, um von dort aus die weiteren Ereignisse abzuwarten und viel-

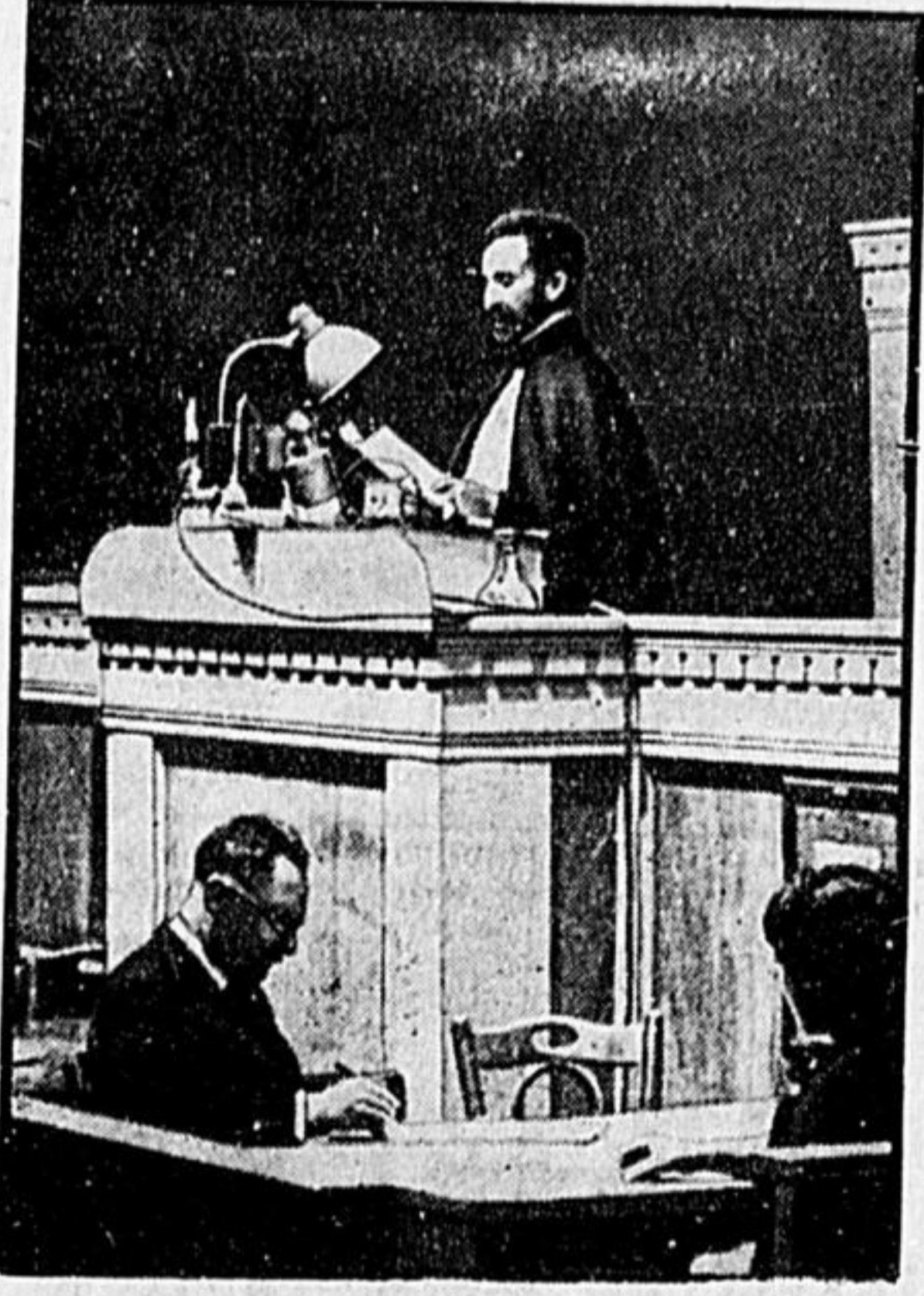
leicht ihre Berichterstattung über die Genfer Beratungen fortzusetzen.

Scharfe Spannung Schweiz—Italien

Die Verhaftung und Ausweisung der italienischen Journalisten wird von der Öffentlichkeit Italiens als eine untragbare Beleidigung des Nationalgefühls angesehen. Die römischen Blätter geben der schärfsten Entrüstung und Empörung über die Behandlung der Journalisten in Genf Ausdruck und alles deutet darauf hin, daß der Zwischenfall eine ernste Spannung zwischen Italien und der Schweiz verursachen wird. Besonders scharf wird die Sprache Italiens gegen Rumänien und den rumänischen Außenminister Titulescu. Das „Giornale d'Italia“ erklärt, Italien werde sich der Worte Titulescus, der während des Tumults im Völkerbundspalast gerufen hat: „Hinaus mit den Wilden“ noch nach Jahren erinnern. Solange Titulescu rumänischer Außenminister sei, wäre eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Italien und Rumänien ausgeschlossen.

Der Regus verlangt eine Völkerbundsanleihe von 10 Millionen Pfund

Genf. Der ehemalige abessinische Heerführer Ras Kassa übergab am Donnerstagabend dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note des Regus, in der die Versammlung zur Abstimmung über zwei Entschuldigungsverträge aufgefordert wird.



Weltbild (M).

Der Regus auf der Völkerbundstagung in Genf. Haile Selassie während seiner bedeutsamen Rede.

In der ersten Entscheidung sollen die Völkerbundsmitglieder ihre Treue zu den Artikeln 10 und 16 des Paktes bekunden und auf Grund dieser Artikel erklären, daß sie keine gewalttätige Annexion anerkennen.

Die zweite Entscheidung empfiehlt den Regierungen, dem Kaiser von Abessinien eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling zu verschaffen und fordert den Rat zu einer Beschlußfassung in diesem Sinne unter Heranziehung des Finanzausschusses des Völkerbundes auf.

Prag und die Sudetendeutschen

Erklärungen des Ministerpräsidenten Hodza

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza sprach im Prager Senat über wirtschaftliche Fragen und befaßte sich auch mit dem deutschen Problem. Nach der Versicherung, daß die Regierungsmehrheit bereitwillig die Mitarbeit der Deutschen Christlichsozialen Partei annehme, ging der Ministerpräsident auf die Kundgebung der Sudetendeutschen Partei in Eger ein und wandte sich gegen den Ausspruch Henleins „Lieber will ich mit Deutschland gehabt sein, als aus einer Gegnerschaft gegen Deutschland Vorteile ziehen“. Der Ministerpräsident erklärte, in der Tschechoslowakei bestehe kein Haß gegen Deutschland. Es sei geradezu tragikomisch, daß die Politik der großen deutschen nationalen Bewegung in der Tschechoslowakei auf einer solchen irigen Voraussetzung beruhen sollte. Damit verliere auch die Sudetendeutsche Bewegung ihre eigentliche moralische Basis. (!?) Die tschechoslowakische Regierung habe aber die Aufgabe, für die Interessen der zahlreichen Deutschen im tschechischen Sprachgebiet ebenso Sorge zu tragen wie für die Interessen der Tschechen im überwiegend deutschen Gebiet. Die deutsche Minderheit werde ihre politische, moralische und zivilisatorische Mission nicht erfüllen können, wenn sie sich von den Tschechen territorial oder sonstwie trennen wolle; ihre Bedeutung liege eben in ihrem Zusammenleben mit den Tschechen. Die Lage des deutschen Volkstums habe durch die Egerer Kundgebung einen Schlag erlitten. Die tschechoslowakische Staatlichkeit werde immer mit den Deutschen rechnen und die nationalen Probleme einverständlich mit ihnen lösen, soweit sie noch nicht gelöst sind. Niemals aber werde sie mit jenen rechnen, die Versuche machten, diesen Staat gegen das Deutsche Reich zu stellen oder die Deutschen gegen den tschechoslowakischen Staat.

Abgeordneter Zajicek zum Minister ohne Geschäftsbereich ernannt Prag. Der Präsident der Republik ernannte durch Handschreiben den Leiter der deutschen christlich-sozialen Partei, Abgeordneten Erwin Zajicek, zum Minister ohne Geschäftsbereich.

Chiappes Wahl für ungültig erklärt

Paris, 3. Juli. Die Kammer hat die Wahl des in Ajaccio auf Corsica gewählten Abgeordneten Chiappe, Präsident des Pariser Stadtrates und früherer Pariser Polizeipräsident, mit 282 gegen 193 Stimmen für ungültig erklärt. Die Aussprache nahm einen sehr stürmischen Verlauf.

Leitpruch für den 4. Juli

Die Jugend ist uns verschrieben und verfallen mit Leib und Seele. Adolf Hitler.

Landarbeiterunruhen in Polen

15 Tote, zahlreiche Verletzte.

Warschau, 3. Juli. Auf dem Gutshof Ostrow Zulkowski im Kreise Rudki (Woiwodschaft Lubera) ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Polizeibeamten und Gutsarbeitern gekommen. Auf dem Gute waren Saisonarbeiter beschäftigt, die von den Dorfbewohnern seit einigen Tagen an der Arbeit verhindert wurden. Die Dorfbewohner forderten die Entlassung der Saisonarbeiter und gingen mehrfach tätlich gegen sie vor.

Die Polizei, die zur Herstellung der Ruhe herbeigeholt worden war, wurde von den erregten Dorfbewohnern angegriffen, so daß sie gezwungen war, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurden sieben Personen erschossen und drei verwundet.

Auch in Krzeszowice im Kreise Brzezow (Galizien) ist es zwischen streikenden Landarbeitern und der Polizei zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Kommunistische Agitatoren hielten dort die Landarbeiter zu einem Aufruf auf die Polizei, die eine Salve abgeben mußte. Es wurden acht Personen getötet und eine bisher nicht bekannte Anzahl verwundet.

Streit der Munitionsarbeiter in Woolwich

London. In den Munitionsfabriken von Woolwich traten am Donnerstag 250 mit der Herstellung von Granaten beschäftigte Arbeiter in den Streit. Gleichzeitig hielten sie die Fabrikräume besetzt. Im Laufe des Tages gelang es, den Streit, der auf Meinungsverschiedenheiten über die Löhne zurückzuführen war, beizulegen.

Riesenflugplätze für Alaska

Umfangreiche Verteidigungsmaßnahmen der amerikanischen Wehrmacht.

Die ungenügende Verteidigungskraft Alaskas, die schon seit langem das Sorgenkind der amerikanischen Wehrmacht ist, soll jetzt durch die Anlage zahlreicher Flugplätze wesentlich erhöht werden.

Das Kriegsministerium hat mehrere Offiziere beauftragt, in der Nähe der Stadt Fairbanks in Alaska eine geeignete Stelle für die Anlage eines großen Flugplatzes ausfindig zu machen. Dieser Flugplatz soll so groß sein, daß die gesamten Luftstreitkräfte der Armee, die gewöhnlich aus 1000 Flugzeugen bestehen, innerhalb von Stunden untergebracht werden können.

Die Armee beabsichtigt, eine Reihe weiterer starker Flugplätze dieser Art zu bauen. Vorerst sind bei Fairbanks geplant, die wahrscheinlich in einer großen Dreiecksform liegen werden, dessen Spitzen den Städten Spokane im Staate Washington, Portland, Staate Oregon und Salt Lake City im Staate Utah bildet werden.

Es ist bemerkenswert, daß der erste dieser sehr kostspieligen riesigen Flughäfen, für deren Bau der Kongreß vor einem Jahr besondere Zuwendungen bewilligte, in der Mitte von Alaska gebaut werden soll und daß die nächsten wahrscheinlich ebenfalls in der Nähe der Nordwestküste des Stillen Ozeans liegen werden. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang der Aussage, die vor wenigen Monaten ein vereidigter Zeuge vor dem Untersuchungsausschuß des Kongresses machte. Dieser Zeuge sagte damals aus, daß 250 aus Stahl gebaute, angeblich Fischfang betreibende und von japanischen Reserveoffizieren bemannte Boote mit einem Aktionsradius von 8000 Meilen vor der Küste von Alaska ständig kreuzten.

Politische Rundschau

Arbeitslager des Kultur- und Rundfunkamts der Reichsjugendführung.

Das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung hält das dritte kulturpolitische Arbeitslager in diesem Jahre auf der Höhe des Bierhelberhofes bei Heidelberg ab. Das Lager, das die besten kulturaffinen Kräfte der jungen Generation vereinigt, zerfällt in ein Vorlager, das etwa 100 führende Personen, junge Dichter, Künstler und Wissenschaftler umfaßt, und die Grundlinien der Kulturarbeit des kommenden Jahres festlegt und in ein am 16. Juli beginnendes Hauptlager, an dem die Kulturreferenten aller Gebiete und Obergänge mit insgesamt 300 Personen teilnehmen.

Neuordnung im Berliner Theaterwesen.

Im Zuge einer Neuordnung des Berliner Theaterwesens sind die Theater am Rollendorsplatz und in der Saarlandstraße mit der Volksbühne am Hort-Wessel-Platz vereinigt worden. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den Staatsschauspieler Eugen Klöpffer als Generalintendant mit der Gesamtführung dieser Theater beauftragt, nachdem der preussische Ministerpräsident, Generaloberst Göring, Eugen Klöpffer für diese Aufgabe freigegeben hat.

Verwaltungsvereinfachung in Baden.

Die badische Staatsregierung hat ein neues Gesetz verkündet, durch das am 1. Oktober 1936 von 40 Bezirksämtern 13 aufgehoben werden. Durch eine den geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen Rechnung tragende Neuordnung entstehen 27 Bezirksämter, die den Landkreisen in Preußen entsprechen. Die politische Einteilung des Gaues Baden in 27 Kreise der NSDAP ist bereits durchgeführt.

Frische Ärzte auf Studienreise durch Deutschland.

Eine Gruppe von 16 irischen Ärzten, die eine vierzehntägige Studienreise durch Deutschland unternimmt, traf in Berlin ein. Nach einem Besuch des Reichssportfeldes folgten die irischen Ärzte einer Einladung des Reichsarztzeführers Dr. Wagner zu einem Begrüßungsabend im „Kaiserhof“. Die Reiseteilnehmer verbleiben fünf Tage in Berlin und werden dann München, Reichshaus, Baden-Baden, Darmstadt, Frankfurt a. M., Bad Homburg, Wiesbaden und Köln besuchen. Die Gäste werden auch Gelegenheit haben, die Führerschule für die deutschen Ärzte in Alt-Reife fernenzulernen.